Schriftleitung und Verlag Tübingen, Uhlandstraße 2, Fernruf 2141 und 2142. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Ausgaben für die Kreise Tübingen, Horb, Calw; Reutlingen, Münsingen; Balingen, Tuttlingen, Ehingen, Hechingen, Sigmaringen

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Einzelpreis 20 Pfennig
Monatsbezugspreis durch Träger 1.20 RM. durch die Post 1.32 RM.
Anzeigenpreis für die 46 mm breite Spalte je Millimeterzeile 1.20 RM.
Chiffregebühr 50 Pfennig
Erscheinungstage: Dienstag und Freitag

H T

2. Jahrgang | Dienstag, den 12. Februar 1946 | Nummer 12

Große Rede Molotows

Einer besseren Zukunft entgegen!

In der vergangenen Woche hat der russische Volkskommissar für die auswärtigen Angelegenheiten, Molotow, im Hinblick auf den Wahltag (10. Februar) in Moskau eine große Rede gehalten. Er hat darin den Weg nachgezeichnet, den Sowjetrußland seit der Gründung des Sowjetregimes zurückgelegt hat, und die Aufgaben behandelt, die künftig zu erfüllen seien. Die Wahlen seien ein Prüfstein für die Anhänglichkeit des Volkes an die bolschewistische Partei und an die Sowjetregierung. Im Ausland möchten zwar gewisse Kreise die Kommunistische Partei gerne von ihrem Platz an der Spitze der Regierung entfernt sehen. „Aber es hilft nichts, es ist eine Tatsache: das Sowjetvolk ist eng mit seiner Kommunistischen Partei verknüpft. Falls dies jemand im Auslande mißfallen sollte, dann können wir ihn beruhigen: es ist jetzt nicht selten, daß in anderen Ländern führende Kommunisten, die in der Regierung sind, das Vertrauen der Volksmassen haben. Dies beweist nicht nur, daß sich die Erde dreht, es will auch besagen, daß sie sich nicht vergeblich dreht. Sie verfolgt ihren Weg einer besseren Zukunft entgegen."

Molotow vergleicht die Schwäche des zaristischen Rußlands im Jahre 1917 mit der starken Stellung, die Sowjetrußland nach dem zweiten Weltkriege einnimmt. Die Sowjetunion sei zu einem der wichtigsten Faktoren des internationalen Lebens geworden, kein internationales Problem könne ohne seine Beteiligung gelöst werden. „Wir haben den gefährlichsten Feind zerschmettert, wir haben einen glorreichen Sieg errungen, wir haben die Familie der Sowjetvölker enger als jemals zusammengeschmiedet, wir haben einen höheren Grad internationaler Autorität als jemals erlangt — kann man einen besseren Beweis für die Richtigkeit der Politik der bolschewistischen Partei verlangen?"

Endlich, fährt Molotow fort, könne das russische Volk die friedliche Arbeit wieder aufnehmen, um das von der Kommunistischen Partei kurz vor dem Kriege festgesetzte Ziel zu erreichen, nämlich „die am weitesten entwickelten kapitalistischen Länder Europas und Amerikas einzuholen und hinter sich zu lassen". Die Friedenspolitik Rußlands „ist keine vorübergehende Erscheinung. Sie entspricht den grundlegenden Interessen und den wichtigsten Bedürfnissen unseres Volkes, seinem Wunsche, den Wiederaufstieg so rasch wie möglich durchzuführen, seinen Willen, materielles Wohlergehen zu erlangen, seiner tiefgehenden Ueberzeugung".

Der Sowjetstaat werde alle seine Aufgaben erfolgreich durchführen, vorausgesetzt, daß die Angriffsermeute zurückgehalten werde. Deshalb sei das Sowjetvolk so wachsam allen möglichen Herden einer Aktion gegen den Frieden, die Sicherheit und jeder in diesem Sinne geführten Intrige gegenüber. Er wünsche, daß es der OMU. gelingen möge, ihr Hauptziel zu erreichen: überall in der Welt jeden Krieg und jede Angriffstätigkeit unmöglich zu machen. Er wisse, daß gewisse reaktionäre Kreise des Auslandes schon über die Möglichkeit eines dritten Weltkrieges „faseln". Aber diejenigen Völker, die den Frieden wollen und für die Freiheit eintreten, werden stets von der Sowjetunion unterstützt werden. Die Rote Armee sei zurzeit stärker und kriegstüchtiger als jemals, und die Sowjetregierung werde alles dafür tun, um ihr eine moderne Ausrüstung zu verschaffen, auch mit den allermodernsten Waffen.

Das russische Volk brauche jetzt eine lange Friedensperiode; eben deshalb müsse es darauf bedacht sein, seine Sicherheit zu garantieren. In unserem Jahrhundert des ununterbrochenen Fortschritts könne nur höchste Wissenschaft und modernste Technik es Rußland ermöglichen, sein Ziel zu erreichen und zu behaupten.

Molotow erklärte, daß die von Sowjetrußland auf allen Gebieten erzielten Erfolge der Weisheit der Politik der Partei und der Regierung zu verdanken sind; diese Feststellung trifft nicht nur für die Kriegszeit, sondern auch für die Periode zu, die kurz vorher zu Ende gegangen ist. „Wir haben mit allen unseren inneren Feinden abgerechnet, mit allen diesen Saboteuren, die sich in eine Bande von Spionen verwandelt hatten, die von unseren äußeren Feinden beauftragt und bezahlt waren. Das sowjetrussische Volk hat derartig gehandelt, daß Ausländern die Lust vergangen ist, sich mit unseren inneren Angelegenheiten zu beschäftigen; trotz der Bemühungen unserer Feinde, ihm Knüppel zwischen die Beine zu werfen, ist es dem sowjetrussischen Volk möglich gewesen, seinen Wünschen entsprechend einen sozialistischen Staat aufzurichten."

Der Redner sprach schließlich über die gegenwärtige Lage der Sowjetwirtschaft; er erinnerte daran, daß während des Krieges Millionen von Frauen und Halbwüchsigen dazu gezwungen gewesen sind, die mobilisierten arbeitsfähigen Männer zu ersetzen. Es werde eine gewisse Zeitspanne nötig sein, um die sozialistische Industrie auf die Höhe zurückzuführen, die sie vor dem Kriege erreicht hatte. Aber sie werde kürzer sein als in jedem kapitalistischen Land. Der Kapitalismus werde mit einer solchen Aufgabe nicht fertig werden. „Bei uns wird es keine Krisen wie in den kapitalistischen Ländern geben; es wird bei uns keine Arbeitslosigkeit geben, weil wir uns seit langem von den kapitalistischen Ketten und der Tyrannei des Privateigentums befreit haben."

*

In der Sowjetunion soll in Kürze die Lebensmittelrationierung abgeschafft werden. Es ist erstrebt, die Vorkriegsproduktion nicht nur zu erreichen, sondern sogar zu überschreiten.

Thron-Prätendenten

Während Frankreich, England und Amerika über das spanische Problem, die Entfernung Francos und die Begünstigung der republikanischen Exilregierung Giral beraten, ist Don Juan in Lissabon sehr geschäftig, macht und empfängt Besuche, darunter auch die Habsburger Erzherzöge Rudolf und Karl Ludwig, die Brüder Otto's, die kürzlich aus Oesterreich ausgewiesen worden sind, und entwirft Proklamationen, von denen freilich noch nicht sicher ist, ob sie an die Oeffentlichkeit kommen werden. In Madrid ist es immerhin schon zu monarchistischen Demonstrationen gekommen.

Der ehemalige amerikanische Staatssekretär Morgenthau hat die Regierung Englands und der USA. scharf kritisiert, weil sie dem französischen Vorschlag auf Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Franco noch nicht zugestimmt haben.

Europas Nahrungssorgen

Die amerikanische Hilfe

In einer offiziellen Erklärung hat Präsident Truman bekanntgegeben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten Sofortmaßnahmen für die Erhöhung der Ausfuhr von Weizen, Fetten und Fleisch nach Europa treffen wird. Die wichtigsten Maßnahmen betreffen die Ausfuhr von zwanzig Millionen Scheffel Weizen und Gerste, die normalerweise für die Herstellung von alkoholischen Getränken in den Vereinigten Staaten hätten Verwendung finden sollen, die Ausfuhr von 375 000 Tonnen Fetten und ungefähr 700 000 Tonnen Fleisch.

In seiner Botschaft hat Präsident Truman u. a. gesagt: „Die Ernährungskrise ist für die ganze Welt die schrecklichste der modernen Zeit. Es ist jetzt eine größere Zahl von Personen vom Hungertode bedroht als während des Krieges. Die Vereinigten Staaten und andere Länder haben sehr große Quantitäten von Lebensmitteln nach den zerstörten Ländern geschickt; aber die Spanne zwischen den Mindestbedürfnissen und den zur Verfügung stehenden Nahrungsmitteln nimmt nicht ab." In Amerika stehen jedem Bürger täglich 3300 Kalorien zur Verfügung. In Europa leben 125 Millionen Menschen mit weniger als 2000 Kalorien.

In diesem Zusammenhang wies Präsident Truman darauf hin, daß die englische Regierung die Herabsetzung der Fettrationen und die Rückkehr zum schwarzen Kriegsbrot bekanntgegeben hat.

Der Generaldirektor der UNRRA., Lehman, hat an den Generalsekretär der Vereinigten Nationen, Trygve Lie, eine Botschaft gerichtet, worin er die Generalversammlung auffordert, bei den Produktionsländern dahin zu wirken, daß sie ihre Ausfuhr erhöhen, und bei den Verbraucherländern die Einfuhr mit der größten Sparsamkeit verteilen.

Bei der OMU. wird voraussichtlich eine Weltorganisation zur allgemeinen Kontrolle der Vorräte eingerichtet werden.

Washington. Präsident Truman hat vor einer Pressekonferenz gesagt, in den USA. werde die Fleischrationierung wieder eingeführt werden, wenn dies im Interesse der Lebensmittelversorgung Europas notwendig sein sollte. Es könne keine Rede davon sein, daß die Interessen Deutschlands denen der alliierten Länder vorgezogen werden. Doch entspreche es nicht den amerikanischen Idealen, Feinde Hungers sterben zu lassen, selbst wenn die Lage, in der sie sich jetzt befinden, das Ergebnis der von ihnen begangenen Fehler sei.

Ottawa. Kanada will von Februar bis Juli dieses Jahres 140 Millionen Scheffel Weizen nach Europa schicken. Der gegenwärtige Vorrat Kanadas beträgt 217 Millionen Scheffel. Von August 1945 bis Ende Januar hat Kanada 200 Millionen Scheffel Weizen ausgeführt.

London. Sir Ben Smith hat im Unterhaus eine Herabsetzung der Lebensmittelrationen angekündigt. Infolge der Mißernte von Brotgetreide in Australien, Südafrika und Indien müsse England eine Verringerung der Getreideeinfuhr um 250 000 Tonnen für das erste Halbjahr 1946 auf sich nehmen. Daraus ergebe sich eine stärkere Ausmahlung des Getreides; das Brot werde schwärzer. Eine andere Folgeerscheinung sei die Herabsetzung der Einfuhr von Futtermitteln; das bedeutet: weniger Speck, weniger Eier, weniger Geflügel. Von März an wird die wöchentliche Fettration herabgesetzt.

Europäische Kohlenorganisation

London. Mit dem Sitz in London ist eine europäische Kohlenorganisation gegründet worden, die gleichzeitig die Interessen der Verbraucher und der Erzeuger wahrnehmen soll. Das Abkommen ist unterzeichnet von Frankreich, England, Irland, Belgien, Holland, Luxemburg, Griechenland, Türkei und Norwegen.

Rumänische Prozesse

Bukarest. Der Volksgerichtshof wird jetzt in Bukarest seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Es sind 5 große Prozesse vorgesehen: 1. Der Prozeß gegen die ehemaligen Leiter der „jüdischen Zentrale Rumäniens", die unter dem Regime Antonescus damit beauftragt waren, alle rumänischen Juden zu kontrollieren und die, obgleich sie Israeliten waren, mit der Gestapo zusammenarbeiteten. 2. Der Prozeß gegen die ehemaligen Verwaltungsbeamten der Gebiete jenseits des Dnjestrs, die sich Verbrechen gegen die russische Bevölkerung haben zuschulden kommen lassen, während sie diese sowjetrussische Provinz verwalteten. 3. Der Prozeß gegen die Verantwortlichen für den bekannten „Todeszug", der mit jüdischen Deportierten beladen im Juli 1941 zwischen Jassy und Podulitcaiei, bis alle unglücklichen Insassen tot waren hin und her fuhr; die Agonie der Zuginsassen dauerte über eine Woche lang. 4. Der Prozeß gegen den Ermarschall Antonescu und seine Minister. 5. Der Prozeß gegen die ehemaligen Mitglieder der Scheinregierung, die nach dem 23. August 1944 von Horia Sima und dem ehemaligen Botschafter Rumäniens in Berlin, General Gheorghe, gebildet worden war.

Kleine Weltchronik

Der Wirtschafts- und Sozialrat der O.N.U. hat einen russischen Antrag auf Bildung eines Unterausschusses für Flüchtlingsfragen angenommen.

*

Vor ihrer Rückkehr von der O.N.U.-Tagung nach Amerika wird Frau Roosevelt die amerikanischen Soldaten in Deutschland besuchen.

*

Das englische Oberhaus hat den Gesetzentwurf über die Verstaatlichung der Bank von England in dritter Lesung angenommen.

*

Die englische Marine hat seit Kriegsende auf Grund der Potsdamer Beschlüsse 114 U.-Boote versenkt.

*

Frankreich hat die Mandate Togo und Kamerun unter die Treuhänderschaft der O.N.U. gestellt.

*

In Rom ist ein italienisch-französischer Handelsvertrag abgeschlossen worden.

*

Am nächsten Sonntag sind Wahlen in Belgien.

*

Schweden verzichtet auf die Rückzahlung von 130 Millionen schwedischer Kronen, die es der norwegischen Exilregierung während des Krieges geliehen hat.

*

Ungarn verhandelt mit der Tschechoslowakei über einen Bevölkerungsaustausch.

*

Die britische Regierung hat die jüdische Einwanderungsquote für Palästina auf monatlich 1500 Personen festgesetzt.

*

Zwischen USA. und Argentinien hat wegen der Tätigkeit des faschistischen Kandidaten Peron ein Notenwechsel stattgefunden.

*

Die Gesamtzahl der Opfer des Atombombenwurfs auf Hiroshima beträgt 300 000, davon 78 000 Tote, 14 000 Vermißte (die zu Atomen zerblasen sind) und 100 000 Schwerverletzte.

Die indonesische Frage

Als letzten Punkt seines Programms hat der Sicherheitsrat der OMU. in London noch die sogenannte indonesische Frage behandelt. Die ukrainische Delegation unter Manuilski hatte eine Untersuchung über die Tätigkeit und die Notwendigkeit der englischen Truppen in Indonesien (so heißt man heute die großen Inseln Java, Sumatra, Borneo und Celebes, die man früher auch als „Insulinde" bezeichnete) angeregt. Sie gehören teils zum holländischen, teils zum englischen Kolonialreich und sind von Frühjahr 1942 bis August 1945 von den Japanern besetzt gewesen. Die japanischen Behörden wurden damals beauftragt, die „Ordnung" bis zum Eintreffen englischer Truppen weiterhin aufrechtzuerhalten. Dagegen wehrten sich die Eingeborenen. Es kam zu Unruhen, die auch weiterdauerten, als englische Truppen Ende September in Batavia und Surabaja an Land gegangen waren. Es erfolgten kriegerische Operationen, bei denen auch japanische Truppen verwendet wurden, die eigentlich hätten entwaffnet werden sollen. Die ukrainische Delegation erklärte dies für unzulässig und in Widerspruch mit der Charta der Vereinigten Nationen stehend.

Der englische Außenminister Bevin gab zur Antwort, die englischen Soldaten seien selber angegriffen worden und hätten sich nur verteidigt. Ihre Aufgabe sei es gewesen, etwa 200 000 internierte Europäer und Kriegsgefangene zu befreien, und sie seien daran von gewissen verbrecherischen Elementen gehindert worden, die man aber nicht mit den indonesischen Nationalisten identifizieren wolle. Die britische Regierung habe sich mit der Entsendung von Truppen nach Indonesien — zurzeit sind es 3000 in Java — nahezu gegen ihren Willen eine Last aufgebürdet, die, zu früh abgeworfen, das Land wieder in chaotische Zustände stürzen würde. Die Abschickung einer Kommission sei nicht erforderlich, eher schon eine Unterstützung bei den derzeit stattfindenden Besprechungen zwischen indonesischen Führern einer- und britischen und holländischen Autoritäten andererseits. Der holländische Vertreter pflichtete den Ausführungen bei und sagte voraus, daß aus kommenden Ereignissen die holländische Sympathie mit den nationalistischen Bestrebungen deutlich werden würde.

London. Die OMU.-Versammlung ist demnächst mit ihrer Tagung zu Ende. Nur der Weltsicherheitsrat wird noch einige Sitzungen haben. Als zweiter Teil der ersten Session wird im September eine Tagung im Gebiet der USA. stattfinden.

Die Friedensverträge

Mit der Unterzeichnung der Friedensverträge Deutschlands und Japans könne in 1½ Jahren gerechnet werden, hat Außenminister Bevin erklärt, jedoch müßten die beiden Länder auch noch nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages mit einer längeren Besatzungszeit rechnen.

Vorgestern

Von Dr. Erich Schairer

„Wir sind belogen und betrogen worden", kann man es oft hören, wenn man einem früheren Pg. begegnet. Wahrscheinlich heißt es so in jedem Volk, wenn es einen Krieg verloren hat; und wahr ist es auf alle Fälle. Wann wäre ein Volk, das in einen Krieg hineingeführt wird, nicht belogen worden? Aber wenn ein Krieg gewonnen wird, etwa wie anno 1871, dann pflegt jener Satz nachher nicht aufzutauchen; man entrüstet sich in diesem Fall durchaus nicht darüber, daß „geniale Diplomatie" eine Emser Depesche gefälscht hat.

Schaden macht klug, lautet ein Sprichwort, aus dem man nun Hoffnung schöpfen könnte. Demgegenüber behaupten pessimistische Beobachter, daß Völker aus der Geschichte nichts zu lernen pflegen. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß Deutschland fünfundzwanzig Jahre nach dem ersten Weltkrieg, in dem es schwer geschlagen worden war, einen zweiten angefangen hätte?

Offenbar hat das deutsche Volk nach jenem ersten Weltkrieg nicht genug eingesehen, wie es schon damals belogen und betrogen worden ist. Der Betrug und die Lüge haben nach dem ersten Kriege erst recht ihre Triumphe gefeiert. Was das deutsche Volk sich nach 1918 an frecher Entstellung geschichtlicher Wahrheiten hat bieten lassen, mit welcher schafsmäßigen Dummheit (in der Propaganda hieß man es „Treue") es an seine falschen Führer weiter geglaubt hat, das ist so „einmalig", um ein beliebtes Wort aus dem Jargon der jüngsten Vergangenheit zu gebrauchen, daß man heute noch beim Gedanken daran verzweifeln möchte.

„Der erste, der baumeln müßte, das ist dieser Kerl mit seinem Schlächtergesicht, der Ludendorff", hat im Jahre 1917 ein hoher preußischer Beamter in seinem Amtszimmer einmal zu dem Schreiber dieser Zeilen gesagt, als man davon sprach, daß kaum mehr eine Chance bestehe, aus dem Krieg glimpflich herauszukommen. Als Ludendorff dann ein Jahr später den Krieg verloren hatte, setzte er sich eine blaue Brille auf und entfernte sich nach Schweden, weil er offenbar so etwas Aehnliches befürchtete, wie es ihm Herr von Moellendorff damals zugedacht hatte. Aber seine Angst war grundlos. Er konnte bald wieder heimkommen; er war und blieb nach wie vor der gefeierte Feldherr, konnte sich schon 1920 beim Kapp-Putsch und nachher 1923 an der Feldherrnhalle wieder ins Spiel mischen und war einer der Väter des glorreichen Hitlerismus.

Denn, nicht wahr, der Krieg war ja eigentlich gar nicht verloren worden, Deutschland war „im Felde unbesiegt" gewesen, nur der „Dolchstoß von hinten" hatte es leider verhindert, die paar Tage noch auszuharren, bis der Sieg vollends dagewesen wäre. Daß Ludendorff und Hindenburg die volle Schuld an der Niederlage trugen, daß sie alle Versuche, den Krieg beizeiten zu beenden, hintertrieben hatten, daß die deutsche Kriegführung militärisch völlig am Ende war, als Ludendorff Ende Oktober 1918 von der Reichsregierung Hals über Kopf einen sofortigen Waffenstillstand verlangte und erzwang, weil er sonst für nichts mehr garantieren könne, — das alles schien in Deutschland wenige Monate nach dem Krieg niemand mehr zu wissen, obwohl es wahrhaftig kein Geheimnis hätte zu sein brauchen. Nach Ludendorff und Hindenburg wurden Straßen und Plätze benannt (und heißen z. T. heute noch so), statt daß man die beiden zur Verantwortung gezogen hätte; und dieses betrogene Volk brachte es wahrhaftig fertig, Herrn von Hindenburg ein paar Jahre später zum Reichspräsidenten zu wählen, weil er einmal bei Tannenberg die Russen geschlagen hatte und persönlich ein anständiger Charakter war.

Die unbestreitbare politische Tatsache, daß die deutsche Regierung 1914 den Krieg heraufbeschworen hatte, war die sogenannte „Kriegsschuldlüge". Wer nicht an diesen Schwindel (nämlich an die Lüge von der Kriegsschuldlüge) glaubte, den wilrdigen Zwillingsbruder der Dolchstoßlegende, mit dem konnte ein „aufrechter Deutscher" zu jener Zeit nicht verkehren. Wir waren selbstverständlich im August 1914 von den bösen Franzosen, Russen und Engländern überfallen worden, genau wie es Herr Goebbels uns später im zweiten Weltkrieg unermüdlich wiedergekäut hat. Es war schon eine Art von Landesverrat, wenn in Deutschland jemand daran zu zweifeln wagte, notabene nicht bloß während des Krieges, sondern auch nachher, als seine diplomatische Vorgeschichte Stück um Stück ans Licht kam und es eine wichtige Aufgabe der republikanischen Regierung hätte sein müssen, das Volk über die Schuld des kaiserlichen Regimes aufzuklären.

Sie hat darin ebenso versagt, völlig versagt, wie in vielen anderen Stücken. Sie hat schwere Schuld auf sich geladen, indem sie zuschaute, wie törichte und verantwortungslose Menschen schon bald nach dem kläglichen Ende des ersten Krieges den zweiten geistig vorzubereiten begannen; wie die Landsknechtsverbände aufschossen, von den Baltikumern über Orgesch, Organisation C und Schwarze Reichswehr bis zur hitlerischen SA. und SS.; wie Mordbuben, diesen Kreisen entstammend, einen Eisner, Liebknecht, Haase, Gareis, Erzberger, Rathenau und Hunderte von linksstehenden Politikern „umlegten" und sich hernach brüsten durften, edle und patriotische Taten vollbracht zu haben. Allein in den Jahren 1919 bis 1921 sind annähernd 400 solche Mordtaten in Deutschland geschehen, von denen keine einzige ihre gerichtliche Sühne gefunden hat. Denn alles, was Uniform trug, war in Deutschland irgendwie geheiligt, lebte wie unter einem Sonderrecht und war einer Kritik entzogen, die ohne weiteres als vaterlandslos angeprangert wurde.

Das war es, was die anderen Völker meinten, wenn sie vor dem preußisch-deutschen Militä-

rismus das Kreuz machten (der übrigens auch in Bayern sein Wesen trieb). Wenn wir heute mit der Entnazifizierung beschäftigt sind, sollten wir nicht vergessen, daß die Wurzeln des Nazismus dorthin zurückreichen. Aus dem nicht liquidierten ersten Weltkrieg ist der zweite organisch herausgewachsen. Die Lügen von vorgestern sind die Vorläufer der Lügen von gestern gewesen. Die Morde von damals, die Bestialitäten, die in der Zeit, ehe Hitler zur Macht gekommen war, geschehen sind, haben den fürchterlichen Reigen eröffnet, der nachher in Deutschland und Europa getobt hat.

Und damals haben sogenannte Demokraten in Deutschland regiert, keine Nazi. Sie sind geschichtlich mitschuldig an allem, was nachher geschehen ist, auch am zweiten Weltkrieg. Das wollen mir nicht vergessen; und wenn heute hie und da noch Leute von damals auftauchen und nun beim „Wiederaufbau" mit Hand anlegen möchten, in leitender Stellung natürlich, nicht mit Hacke und Schippe, dann wollen wir sie uns doch recht genau ansehen, ehe wir ihnen wieder unser Vertrauen schenken.

Es klingt ja wohl für manchen anstößig, aber da heute wieder ein freies Wort erlaubt ist in Deutschland, so sei es ausgesprochen: wir müssen in gewisser Hinsicht froh sein, daß die Alliierten jetzt bei uns die Macht in der Hand haben. Jener Militarismus, an dem unser Deutschland bis ins Mark hinein krank war, läßt sich nicht von heute auf morgen aus unserem Blute ausscheiden. Er würde wahrscheinlich auch heute wieder frech sein Haupt erheben, wenn wir ganz auf uns selber angewiesen wären. In der Flüsterpropaganda ist schon gleich nach der Niederlage eine neue Art von Dolchstoßlegende aufgetaucht („hundert Tage hätten wir noch durchhalten müssen, die deutsche Atombombe stand kurz vor der Vollendung"), und auch die Fabel von der „Kriegsschuldlüge" hätte wohl ohne den Nürnberger Prozeß nicht lange auf sich warten lassen.

Vielleicht werden wir den alliierten Nationen einmal dankbar sein, daß sie uns bei der Ueberwindung eines Grundübels sozusagen ärztliche Hilfe geleistet haben. Ueberwinden müssen wir es aber schließlich doch selber. Der Wille zur Gesundung scheint immerhin da zu sein. So wollen wir hoffen, daß sie gelingen werde.

Ein Nürnberger Staatsanwalt

Vor einiger Zeit hat in der Aula der Heidelberger Universität Professor Dr. Robert Kempner von der Universität Philadelphia einen Vortrag vor 500 Studenten über „Die Rechtsgrundlage der Kriegsverbrecherprozesse" gehalten. Kempner ist Oberstaatsanwalt bei der amerikanischen Anklagebehörde in Nürnberg und hat als solcher Mitte Januar dort die Anklagerede gegen den früheren Reichsminister des Innern Wilhelm Frick vorgetragen. Er ist noch längerer Irrfahrt am 1. September 1939, dem Tage des Kriegsausbruchs, in USA. angekommen.

Schon im Jahre 1930, als Oberregierungsrat im Preußischen Innenministerium hat er die Strafverfolgung Hitlers und die Auflösung der SA. verlangt, in Eingaben an seine vorgesetzte Behörde und in Aufsätzen in der „Vossischen Zeitung". 1933 wurde er seines Amtes enthoben und auf Veranlassung Fricks ausgebürgert. Er floh aus der Haft nach Italien, wurde dort wieder verhaftet, entfloh zum zweitenmal, diesmal nach Frankreich, und von dort aus ging er nach Amerika.

Der Mann ohne Gewissen

Wo mag sich wohl heute der Chef der Reichskanzlei, Reichsminister Lammers, aufhalten, der 1932 von Hugenberg her den Anschluß an Hitler gefunden hat, damals noch Verfassungsreferent (!) im Innenministerium, Bock als Gärtner, und am 30. Januar 1933 in die Reichskanzlei einzog?

Sein Vorgänger Erwin Planck, Sohn des berühmten Physikers Planck, ist am 28. Januar 1945 gehängt worden, weil er mit Goerdeler in Verbindung stand; ebenso haben zwei andere seiner Amtsvorgänger als Aktivisten der Opposition den Tod gefunden: Franz Kempner (nicht zu verwechseln mit dem jetzigen amerikanischen Oberstaatsanwalt Robert Kempner), der hingerichtet wurde, und Eduard Hamm, der im Gefängnis Selbstmord beging. Ein vierter ehemaliger Kollege, Hermann Pünder, kam ins Konzentrationslager und entging der Hinrichtung durch ein Wunder; er ist heute Oberbürgermeister von Köln.

Warum nicht gleich aufhängen?

Interview mit dem Verteidiger Seyß-Inquarts

Originalbericht unseres Sonderberichterstatters Will Hanns Hebsacker

Nürnberg, 6. Februar. Wer längere Zeit dem Nürnberger Prozeß beigewohnt und Gelegenheit gehabt hat, die Angeklagten zu beobachten, kann eine Reihe interessanter Feststellungen machen. Besonders aufschlußreich sind die Aussagen der Zeugen, die manches Schlaglicht auf die Einundzwanzig und ihre geistige Verfassung werfen, vor allem auf diejenigen Angeklagten, die sich lieber tarnen und im Dunkeln bleiben möchten.

Einer dieser Tarnkünstler ist Seyß-Inquart. Er hat sich auf harmlos zurechtgemacht und sogar an manchen Verhandlungstagen, ähnlich wie Heß, den Eindruck völliger Geistesabwesenheit oder einer recht bescheidenen Intelligenz vorgetäuscht. Als in den letzten Verhandlungstagen seine Machenschaften als Reichskommissar in Holland näher beleuchtet wurden, zeigte es sich aber, daß man es hier mit einem ebenso intelligenten wie gerissenen Vertreter des Nationalsozialismus zu tun hat, der von den Propagandaphrasen Hitlers natürlich kein Wort glaubte, sie aber fleißig im Munde führte, wenn er sich davon Nutzen versprach.

Seyß-Inquart scheute in solchen Fällen auch vor den skrupellosesten Intrigen nicht zurück, vor allem wenn es galt, einen unbequem gewordenen „Mitkämpfer" umzulegen, wie er das mit dem Führer der holländischen Nationalsozialisten Mussert versucht hat.

Die Demaskierung Seyß-Inquarts in jener Verhandlung und das nachfolgende Rededuell des Zeugen Corrink mit dem Verteidiger Steinbauer veranlaßte mich zu einem Interview mit diesem bekannten Strafverteidiger, der im Gerichtssaal schon durch seinen österreichischen Dialekt auffällt und hier der einzige nicht reichsdeutsche Anwalt ist.

In einer Verhandlungspause stelle ich mich ihm vor und er begrüßt mich, sehr erfreut, mit den Worten: „Aus Tübingen kommen Sie, das freut mich aber wirklich. Meine Tochter war über ein Jahr bei einer Anwaltsfamilie in Tuttlingen und ist von dort dick und g'sund wieder nach Wien zurückgekommen. Wir stehen mit unseren Tuttlinger Freunden immer noch in enger Verbindung und ich schätze die Schwaben und das Schwabenland ebenso hoch wie das meine Tochter seit ihrem Aufenthalt in Württemberg tut."

Frage: „Sie sind Oesterreicher und waren sicher kein Parteigänger der Nazis. Warum haben Sie die Verteidigung von Seyß-Inquart übernommen?"

Antwort: „Ja mein, ich hab' auch früher schon jeden verteidigt, der zu mir gekommen ist: Juden, Kommunisten, Sozialdemokraten und diesmal halt den Seyß-Inquart. Nationalsozialist war ich nie. Im Gegenteil, die Nazis haben mich als bekannten Demokraten gleich nach dem Einmarsch sechs Wochen lang eingesperrt. Zum Angewöhnen wahrscheinlich."

Frage: „Wie beurteilen Sie die Aussichten ihres Mandanten?"

Antwort: „Mit meinem Urteil möcht' ich dem Gericht nicht vorgreifen. Ich hab' aber den Eindruck, daß Seyß-Inquart mit Oesterreich besser wegkommen wird als mit Holland. Was die Holländer für eine Wut auf ihn haben, das hat ja der Herr Corrink deutlich genug gesagt."

Frage: „Dann sind Sie also der Ansicht, daß Seyß-Inquart in Oesterreich nicht unbeliebt war?"

Antwort: „Das ist wieder zuviel gesagt, nicht unbeliebt! Man muß aber bedenken, daß in Oesterreich vor dem Einmarsch der Deutschen doch recht verworrene Verhältnisse geherrscht haben. Dollfuß, ja der war populär, den haben die Oesterreicher gemacht, von seinen direkten politischen Gegnern natürlich abgesehen. Sein Nachfolger, der Herr von Schuschnigg, der war nie populär, der ist mit seinen adeligen Offizieren in der Früh' ausgeritten; vom Volk hat er nicht viel wissen wollen und das Volk von ihm auch nicht. Er ist eigentlich erst beliebt geworden als Märtyrer für Oesterreich, wie ihn Hitler ins Konzentrationslager gesperrt hat, in Ehrenhaft übrigens, wo es ihm natürlich nicht so schlecht gegangen ist wie den anderen Häftlingen. Und Seyß-Inquart hat sich als sein Nachfolger nach meiner Kenntnis der Verhältnisse bemüht, Gegensätze auszugleichen. In Holland hat er es viel schwerer gehabt, denn dort hatte er von Anfang an mit einer starken Widerstandsbewegung zu rechnen."

Frage: „War eine solche Widerstandsbewegung gegen den Nationalsozialismus in Oesterreich nicht vorhanden?"

Antwort: „Oh doch, gewiß, und der Widerstand wurde von Jahr zu Jahr stärker und auch immer besser organisiert. Das hat sich am Ende des Krieges gezeigt, als die deutschen Truppen aus Wien abziehen mußten; sie wurden damals, besonders in den Arbeitervorstädten, von den Angehörigen der österreichischen Widerstandsbewegung heftig beschossen, vor allem die SS., die vor ihrer Flucht aus Wien den Stephansdom angezündet hatte.

Ein deutscher Flakoffizier hatte den Befehl bekommen, auch noch den Stephansturm zusammenzuschießen, aber dieser Offizier war zum Glück mit einer Wienerin verheiratet und so hat er es doch nicht übers Herz bringen können, diesen ebenso sinnlosen wie barbarischen Befehl auszuführen, so daß die Wiener wenigstens das alte Wahrzeichen ihrer Stadt, den „Steffel", behalten durften. Solche Sachen hätt' der Seyß-Inquart sicher nicht gemacht oder gutgeheißen, aber es ist halt schwer, das dem Gericht nachzuweisen.

Ich weiß, wie die Volksstimmung ist und was die Leut', gerade auch in Nürnberg, über diesen Prozeß sagen: daß das eine ganz unnötige Hetz sei, die doch nur unser Geld koste, und daß man sich die Zeit und die Arbeit sparen und alle Einundzwanzig doch lieber gleich aufhängen soll. Sie haben ja sicher auch gelesen, was am Samstag in den „Nürnberger Nachrichten" gestanden hat mit der Ueberschrift „Eine Mutter schreibt an Göring"; daß diese Frau jeden Einzelnen von diesen Naziverbrechern an ein Ochsengespann hängen und zu Tod schleifen möchte, allein schon deshalb, weil sie ihr den einzigen Buben gemordet haben.

Das versteh' ich alles recht gut, vom menschlichen Standpunkt aus, aber als Jurist muß ich sagen, daß doch schon früher jeder Raubmörder und sogar der Haarmann und der Kürten einen Anwalt gehabt haben und daß es dem Empfinden der Kulturwelt entspricht, jedem Angeklagten das unbeschränkte Recht seiner Verteidigung zu geben. Es ist ja nicht schön, was wir Anwälte in unserer Praxis alles sehen und hören müssen, und ich glaube, davon kommt es auch, daß jeder von uns ein Steckenpferd hat, als Gegengewicht gegen die vielen häßlichen und oft grausigen Dinge, mit denen wir uns von Berufs wegen befassen müssen. Ich bin zum Beispiel Hellenist und Numismatiker; ich hab' eine große Sammlung griechischer und römischer Münzen. Oder eigentlich, setzt er nach einer nachdenklichen Pause hinzu, ich hab' sie gehabt, weil ich ja nicht weiß, ob ich von all' den vielen schönen Stücken, die ich mein ganzes Leben lang gesammelt habe, noch je einmal eines wiedersehen werde.

Ja, und den Seyß-Inquart will ich nach bestem Wissen und Gewissen verteidigen, wie auch das Urteil des Gerichts über ihn ausfallen mag. Ich will als Anwalt meine Pflicht tun, auch wenn ich weiß, daß ich mich damit nicht überall beliebt mache."

Die Pause ist zu Ende. „Habe die Ehre", sagt Herr Dr. Steinbauer und schüttelt mir herzlich die Hand. „Sagen Sie auch bitte einen schönen Gruß in Tuttlingen!"

Er schreitet bedächtig dem Gerichtssaal zu, noch ein paar Bekannten zuwinkend, ein aufrechter Demokrat aus dem alten Oesterreich, ein Anwalt des Rechts, Numismatiker und Hellenist, mit einem unerschütterlichen Glauben an das Gute und Schöne, der ihm die Kraft gegeben hat, alles zu überstehen: den Zusammenbruch Oesterreichs nach dem letzten Weltkrieg, das Dritte Reich und die Verfolgungen durch die Nazis, unter denen auch er zu leiden hatte, und die Sorgen und Bürden seines Berufs, deren größte zurzeit Herr Seyß-Inquart ist, der Mann, der seine und Dr. Steinbauers Heimat an den Tyrannen und Reichsverderber Adolf Hitler auslieferte und dem er — trotz allem — seinen Beistand nicht versagt.

Die Arbeiter der Welt sind Brüder

Die Berliner Delegiertenkonferenz des Freien Deutschen Gewerkschaftsbunds (FDGB.) hat einen geschäftsführenden Vorstand aus neun Mitgliedern gewählt. Erster Vorsitzender ist Roman Chwalek (KPD.), zweiter Hermann Schlimme (SPD.).

„Ihr seid die ersten Deutschen seit acht Jahren, denen ich die Hand gebe; mein Händedruck ist das Zeichen des Einverständnisses und der Brüderschaft." So hatte Louis Saillant, Generalsekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, kürzlich die Vorstandsmitglieder des FDGB. in Berlin begrüßt. Und Otto Braß hatte ihm geantwortet: „Viele Ihrer Kameraden sind von deutschen Soldaten getötet oder von der Gestapo zu Tode gemartet worden. Sie selbst sind wie ein Wild durch ganz Frankreich gehetzt worden, und doch haben Sie den Weltgewerkschaftskongreß beschworen, sich vom Haß gegen die deutschen Arbeiter frei zu halten. Wir werden Ihre Weigerung nie vergessen, die Arbeiterschaft irgendeines Landes mit der Regierung zu identifizieren, von der sie unterdrückt wurde."

Nun hat Sir Walter Citrine, der Führer der Delegation des Weltgewerkschaftsbundes, der gegenwärtig Deutschland bereist, bei einer Unterhaltung mit deutschen Gewerkschaftern in Berlin erklärt, er werde sich für den Eintritt der deutschen Gewerkschaften in den Weltgewerkschaftsbund einsetzen. Es sei das Ziel seiner Reise, zu prüfen, wie weit die deutschen Gewerkschaften an der Ausrottung des Nazismus teilnehmen könnten. Ende Februar werde der Bericht der Delegation in Paris den vier Besetzungsmächten vorgelegt werden.

Die internationale Gewerkschaftsdelegation hat sich von Berlin nach Leipzig und dann über Nürnberg nach München begeben.

Frankfurt. In der amerikanischen Zone gab es am 1. Februar 201 Gewerkschaften mit etwa 450 000 Mitgliedern.

Hamburg. Der Führer der britischen Gewerkschaften, Citrine, hat an einer Gewerkschaftsversammlung in Hamburg teilgenommen, bei der gleichzeitig die erste deutsche Gewerkschaftszeitung, eine in einer Auflage von 25 000 Exemplaren unter dem Titel „Gewerkschaftszeitung" erscheinende Monatsschrift, lizenziert wurde.

*

Die „Stuttgarter Zeitung" schreibt: „In einer Konferenz in Karlsruhe beschäftigten sich die Gewerkschaftsvertreter von Württemberg und Baden mit Organisationsfragen. Es wurden dabei auch Fragen des wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbaus behandelt, wobei mißbilligt wurde, daß die Mitwirkung der Arbeiterschaft bei der Gestaltung der Wirtschafts- und Sozialpolitik noch zu keiner Zeit so gering bewertet worden sei wie gerade jetzt."

Die Streikbewegung in USA.

Washington. Der Vizepräsident der Automobilarbeitergewerkschaft, Reuther, beschuldigt die großen Unternehmen, vor allem aber die General Motors und die Stahlmagnaten, das amerikanische Volk und die Regierung dazu zwingen zu wollen, eine ungerechtfertigte Preiserhöhung annehmen zu müssen, welche es ihr erlauben soll, unzulässige Gewinne zu machen. Als Vorwand geben sie an, daß sie anders die Löhne nicht erhöhen könnten.

Neuyork. Im Hafen von Neuyork streiken die Schleppdampferbesatzungen wegen einer Lohnerhöhung von 20 Prozent. Die Stadt würde bei einer längeren Dauer des Streiks mit Lebensmitteln und Brennstoff sehr knapp werden.

*

Die amerikanischen Gewerkschaften sind in zwei Lager gespalten: die AFL. (American Federation of Labour) und den CIO. (Congreß of Industrial Organisation), der sich 1936 unter John Lewis von der AFL. getrennt hat und mehr kämpferischen Charakter hat als der „reformistische" AFL. (die dem Weltgewerkschaftsbund nicht angeschlossen ist).

Herausgeber und Schriftleiter: Will Hanns Hebsacker
Verantwortlich für den Textteil: Dr. Erich Schairer
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Wilhelm Feucht
Rotationsdruck: Tübinger Chronik in Tübingen

Brief aus Paris

Der Pariser und seine Zeitungen

Einige Tage lang boten die Straßen von Paris ein ganz ungewohntes Bild. Infolge einer Lohndifferenz waren die Druckereiarbeiter in den Ausstand getreten und es erschien keine Tageszeitung. Wer weiß, was für den Pariser die Zeitung bedeutet, der kann sich die Fassungslosigkeit der Leute vorstellen, als sie eines Morgens auf die Straße kamen und ihren Zeitungshändler nicht an seinem gewohnten Platz fanden.

In kaum einer Stadt der Welt werden mehr Zeitungen gelesen als in Paris. Im Durchschnitt kauft jeder, auch der ärmste oder sparsamste Mensch, eine Morgen- und eine Abendzeitung und jede Woche einige Zeitschriften. 25 Tageszeitungen erscheinen, und eine ganze Reihe davon haben über eine halbe Million Auflage. Die Wochenschriften sind gar nicht zu zählen.

Dabei handelt es sich mit ganz wenigen Ausnahmen um Blätter, die höchstens 17 Monate alt sind. Denn die Vorkriegspresse existiert nicht mehr. Vergebens würde man heute an den Zeitungsständen die Namen suchen, die früher in der ganzen Welt bekannt waren: Matin, Le Petit Parisien, Le Jour, Intransigeant, Paris-Soir. Denn bei der Befreiung von Paris wurde all den Zeitungen das Erscheinen verboten, die während der Besetzungszeit erschienen waren und die Politik der von den Nazis geduldeten Regierung von Vichy gutgeheißen hatten. Zeitungen, die mit dem Einzug der Wehrmacht freiwillig ihr Erscheinen eingestellt hatten, wie die großen Blätter der drei führenden politischen Parteien, tauchten wieder auf und erschienen noch während der Straßenkämpfe in Paris: die kommunistische Humanité, der sozialistische Populaire, die christlich-soziale Aube.

Der in 500 000 Exemplaren gedruckte Figaro und einige andere politisch unabhängige Zeitungen minderer Bedeutung machten es ihnen nach. Der alte, sehr ernsthafte und würdige Temps, das französische Gegenstück der Times, erscheint unter dem neuen Namen Le Monde. Eine Menge von Zeitungen erstand aus Geheimzeitungen der Widerstandsbewegung, und man erkennt diese Blätter schnell an ihren Namen: Résistance = Widerstand, France Libre = Freies Frankreich, Libération = Befreiung, Combat = Kampf.

In anderen Ländern und anderen Großstädten liest ebenso wie in Paris jeder Mensch morgens die Zeitung im Autobus oder in der Untergrundbahn. Aber der Pariser liest morgens und nachmittags und abends, er liest sehr häufig zwei Blätter verschiedener Parteirichtung, um ein objektives Bild zu bekommen, er kauft um 2 Uhr eine Früh-Abendausgabe und um 7 Uhr eine Spätausgabe, und wenn sein Weg ihn an einem der Verlagshäuser vorbeiführt, in deren Schaufenster die letzten Meldungen aushängen oder mit Laufbandschrift angekündigt werden, dann bleibt er stehen und liest auch das noch begierig. Und nebenbei liest er eine politische Wochenschrift, oder eine literarische oder sozialpolitische Fachschrift. Der Pariser ist wahrscheinlich der Großstädter, der am meisten Geld für bedrucktes Papier ausgibt.

Das macht die Fassungslosigkeit erklärlich, mit der der Pariser dem plötzlichen Ausbleiben der Zeitungen gegenüberstand. Immer wieder traten die Kunden an die Zeitungsstände und fragten: Gibt's immer noch keine Zeitungen? Wissen Sie nicht, ob der Ausstand bald zu Ende sein wird?

Zwar konnte die Presse nicht erscheinen, aber die Redaktionen der großen Blätter lieferten dem Rundfunk eine Abschrift ihrer täglichen Leitartikel und der Rundfunk gab statt seiner täglichen Zeitungsschau eine Sendung „Gesprochene Presse", in der die Hörer die Meinung der politischen Schriftleiter zu den Tagesereignissen erfahren konnten. Die Namen der maßgebenden Journalisten sind jedem Pariser bekannt, und es sind dies nicht nur die politischen, sondern auch literarische Schriftleiter oder Theater- und Filmkritiker.

Sehr bekannte Schriftsteller, wie Francois Mauriac oder Georges Duhamel, arbeiten an Tageszeitungen mit und tragen damit viel zur Steigerung des sprachlichen Niveaus der Presse bei. Der Journalist steht heute in Frankreich gesellschaftlich und politisch an hervorragender Stelle. Im Befreiungskampf hat er eine sehr bedeutende Rolle gespielt, und in der Nationalversammlung stellen die Journalisten die stärkste Berufsgruppe dar. Früher waren das die Rechtsanwälte. Fast alle bedeutenden Parteiführer in der Nationalversammlung sind gleichzeitig politische Journalisten, wie Léon Blum von der sozialistischen und Maurice Schumann von der christlich-sozialen Partei.

Vorläufig erscheinen die Pariser Tageszeitungen infolge des immer noch herrschenden Papiermangels nur mit zwei Seiten im Großformat. Die Zeitschriften aber sind schon zum großen Teil auf acht Seiten gewachsen und bieten für ein paar Franken unglaublich viel.

Daß gerade im Augenblick der Regierungsneubildung keine Zeitungen erschienen, war für den Pariser ein besonderes Pech. Solche politischen Ereignisse von besonderer Tragweite färben auf das Stadtbild sonst gewöhnlich durch das Erscheinen von Sonderausgaben der Presse ab, die den Verkäufern aus den Händen gerissen werden. Diesmal konnte man sich nichts aus den Händen reißen, und wenn nicht in den Verkehrsmitteln, in den Läden und den Geschäften eifrig die Aussichten des neuen Ministeriums diskutiert worden wären, hätte man nichts davon gemerkt, daß Frankreich an einem politischen Wendepunkt angekommen war.

Ueberhaupt hat das der Krieg so mit sich gebracht, daß auch die aufregendsten Nachrichten mit Skepsis und vor allem mit äußerster Ruhe aufgenommen werden. In den letzten sechs Jahren hat die Pariser Bevölkerung so unglaubliche, so paradoxe Dinge erfahren und über sich ergehen lassen müssen, daß kaum noch irgend etwas die Leute aus ihrer Ruhe zu bringen vermag.

Diese eiserne Ruhe darf nicht mit Gleichgültigkeit verwechselt werden. Das Interesse der Menschen aller Berufe und Gesellschaftsschichten nicht nur für die Angelegenheiten ihres eigenen Landes, sondern für die der ganzen Welt ist außerordentlich wach und rege. Die Informationspresse hält ihre Leser über alle wichtigen Vorgänge in Politik, Wissenschaft, Kunst und Technik auf dem laufenden. Der an und für sich schon überdurchschnittlich gebildete Franzose nimmt all das wißbegierig in sich auf und verarbeitet es geistig.

Früher gehörten die Franzosen zu den Völkern, denen man eine Abneigung gegen das Reisen und eine freiwillige Beschränkung auf ihre eigenen Angelegenheiten nachsagte. Ob das nun zu Recht oder Unrecht gesagt wurde, heute trifft das auf keinen Fall mehr zu, und das Weltbürgertum der Franzosen ist sprichwörtlich. Bei allem Respekt für seine Traditionen und bei allem Nationalstolz denkt der Franzose heute in weltweiten Begriffen und ist mehr Weltbürger als alle anderen Europäer. Da wo andere geistig immer noch innerhalb der nationalen Grenzen stehen, denkt der Franzose an die Menschheit und das Schicksal der Welt. Er braucht zum Leben die Stimulanz eines großen Ideals, und seine politische Erziehung weist ihm seit mehr als 150 Jahren die Bahn des Fortschritts. F. C.

*

Die Zeitung „France-Soir" hat einen Reportagepreis, den „Prix Claude-Blanchard", gestiftet. Auch die Verleihung des „Priz Albert Londres" soll dieses Jahr wieder aufgenommen werden.

*

Die Autorenschutzfrist, die in Frankreich 50 Jahre beträgt, wird für jeden Autor, der fürs Vaterland gestorben ist — an der Front, in den Partisanenkämpfen oder im K.-Z. — um 30 Jahre verlängert.

Der Fall Furtwängler

Wilhelm Furtwängler war bei Schluß des Krieges in der Schweiz festgehalten worden. Er verbrachte mehrere Wochen in einem Sanatorium und ist nun aus der Schweiz ausgereist, nachdem ihn der Intendant des Wiener Staatstheaters eingeladen hatte, nach Wien zu kommen. Furtwänglers Beziehungen zu den Nationalsozialisten sollen nachgeprüft werden und der Alliierte Kontrollrat in Wien wird über den Untersuchungsbefund später entscheiden.

In Salzburg war Furtwängler vorübergehend festgenommen worden, weil er keine Einreiseerlaubnis ins französisch besetzte Gebiet Oesterreichs hatte.

*

In dem Artikel über Prof. Leonhardt in unserer letzten Nummer ist ein Fehler unterlaufen. Leonhardt war Kapellmeister in Hannover (1912) und Weimar (1920), dann Generalmusikdirektor in Stuttgart (1922), wo er zugleich an der Staatlichen Musikhochschule tätig war.

Karl Schmid an der Spitze der SPD.

Erster Landesparteitag der Sozialdemokratischen Partei in Südwürttemberg

Am vergangenen Sonntag, den 10. Februar, ist in einer Parteiversammlung in Reutlingen Staatsrat Prof. Dr. Karl Schmid zum Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei in der französisch besetzten Zone Württembergs gewählt worden.

*

Ueber 500 Delegierte und Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei aus allen Kreisen Südwürttembergs und Hohenzollerns versammelten sich am Sonntag, dem 10. Februar in der Bundeshalle zu Reutlingen, die Gründung der Partei zu vollziehen, die Grundlegung der Parteiorganisation und Parteiführung vorzunehmen und die Richtlinien für die Partei in den entscheidenden Fragen der Gegenwart festzulegen.

Kreisamtmann Reebmann, Calw, begrüßte als Leiter der Versammlung die Teilnehmer, darunter als Gäste aus Stuttgart den Senior der Partei, Präsident Pflüger, und den Vorsitzenden der SPD. in Nordwürttemberg und -Baden, Innenminister Ulrich. Dann legte Staatsrat Prof. Dr. Schmid in einem umfassenden Referat die Grundsätze dar, unter denen die künftige politische Arbeit der Partei zu stehen habe. Die geschichtliche Entwicklung seit der Gründung der Zweiten Internationale verlange eine Reihe von entscheidenden Aenderungen des Parteiprogramms,— wenn auch der Geist der Gründer des Sozialismus wirksam bleiben müsse —, vor allem im Hinblick auf die Methode des Sozialismus und die Stellung zu Religion und Kirche. Die Arbeiterklasse sei heute so gefestigt und in ihrem Bewußtsein so geschlossen sozialistisch, daß sie auf die Methode des Klassenkampfes und der Diktatur des Proletariats verzichten und es wagen könnte, das Schwergewicht ihrer Macht auf demokratischem Wege zur Geltung zu bringen. Auf diese Weise gewänne die Arbeiterschaft die Mitarbeit des Mittelstandes, der Bauernschaft und der geistigen Führungsschicht im Kampf gegen den eigentlichen Feind: das ausbeuterische Großkapital.

Der Sozialismus stehe in keinem seiner Programmpunkte im Gegensatz zum Christentum, ja, er empfange von dort wesentlich moralischen Antrieb. Ein Kampf gegen die Kirche sei also nur in solchen Einzelfällen beabsichtigt, wo sich Diener der Kirche zu Sachwaltern nationalistischer oder militaristischer Ideen machten.

Im Anschluß daran berichtete Oberbürgermeister Hartmeyer, Tübingen, über den organisatorischen Aufbau der Partei in Südwürttemberg.

Der Landesvorstand der Partei soll aus zehn engeren Vorstandsmitgliedern und den Vorsitzenden der 11 Parteibezirke Südwürttembergs und Hohenzollerns bestehen. Bei der anschließenden Wahl des engeren Vorstandes wurden folgende Genossen gewählt: Staatsrat Prof. Dr. Schmid als Vorsitzender, Genosse Reebmann, Calw, als stellv. Vorsitzender, die Genossen Fleck, Tuttlingen, Geist, Schwenningen; Hack, Ohmenhausen; Hartmeyer, Tübingen; Kaibfell, Reutlingen; Klett, Dußlingen; Dr. Roser, Tübingen; Strobel, Reutlingen, als Beisitzer.

In der Aussprache stellte Bürgermeister Fleck fest, daß auch die Gewerkschaften heute bereit seien, auf die Diktatur des Proletariats zu verzichten und in demokratischer Gemeinsamkeit mit den Arbeiterschichten des Bürgertums und der Bauernschaft zu kämpfen.

Oberregierungsrat Dr. Roser berichtete über die Vorarbeiten zur Schaffung einer von der Sozialdemokratie mitgetragenen Jugendbewegung.

Oberbürgermeister Kaibfell wies in seinem Schlußwort auf die wichtigsten Punkte der geistigen Neuorientierung und des organisatorischen Wiederaufbaus hin.

Regierungskrise in Hessen

Wiesbaden. Die Sozialdemokratische Partei in Großhessen hat auf Grund des Ergebnisses der Wahlen, bei denen sie an der Spitze marschierte, die Umbildung des Kabinetts gefordert. Solle diesem Wunsche nicht entsprochen werden, so müßte die Partei ihre Mitglieder im bisherigen Kabinett zurückziehen.

Länderhoheit für die Eisenbahnen

Stuttgart. Der Länderrat hat am 5. Februar getagt und sich vor allem mit Fragen des Verkehrswesens befaßt. Von der amerikanischen Militärregierung wird vorgeschlagen, die Eisenbahnen in die Obhut der Länder zu nehmen, weil ja eine einheitliche Verwaltung der Eisenbahnen vom Reich aus zurzeit nicht möglich ist. Der Länderrat besprach bei dieser Gelegenheit die Frage, ob nun jedes der drei Länder in Verwaltung, Betrieb und Finanzen die eigene Hoheit geltend machen soll oder ob es nicht zweckmäßiger erscheint, eine Betriebseinheit für die ganze Zone zu schaffen. Für den letzten Plan setzten sich die Ministerpräsidenten von Nord-Württemberg-Baden und Großhessen ein, während der bayerische Ministerpräsident für die eigene Verwaltung der Eisenbahnen plädierte, im übrigen aber sich für die betriebsmäßige Einheit aussprach.

Die Eisenbahnpolizei in der amerikanisch besetzten Zone hat wieder ihren Dienst aufgenommen. Sie wird mit Waffen ausgerüstet werden. Eisenbahnpolizeischulen sollen den Nachwuchs schulen.

Auf einer Pressekonferenz gab der württembergische Ministerpräsident Maier bekannt, daß bei einer Zusammenkunft mit den Oberpräsidenten von Hannover und von Düsseldorf im Anschluß an die Länderratssitzung der Wille zu einer gesamtdeutschen Einheit nachdrücklich betont wurde, was lebhafte Unterstützung seitens des großhessischen und des badischen Ministerpräsidenten fand. Ein Treffen zwischen den Ministerpräsidenten der USA.- und wirtschaftspolitischen Repräsentanten der britischen Zone sei vereinbart worden.

*

Als Ergebnis eines Aufrufs zu freiwilligen Spenden für den Wiederaufbau von Stuttgart, den zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen, politischen und kulturellen Lebens erlassen hatten, sind in der ersten Woche mehr als 100 000 RM. bei der Stadtkasse eingegangen.

Neues aus Nah und Fern

„Vitamin B" ohne Wirkung

Wiesbaden. In einer der letzten Pressekonferenzen bei der großhessischen Regierung hat sich nach der „Frankfurter Rundschau" der amerikanische Colonel Newman über den Fall des Dr. Wurm geäußert. Der Sohn des evangelischen Landesbischofs in Württemberg befindet sich hier in Haft, weil er ein alter Nazi ist. Er war schon 1922 der Partei beigetreten und hatte im Jahre 1938 seine Mitgliedschaft erneuert. Landesbischof Dr. Wurm hatte in Begleitung des Landesbischofs von Wiesbaden und eines katholischen Geistlichen den großhessischen Ministerpräsidenten Dr. Geiler aufgesucht und ihn gebeten, bei Colonel Newman wegen der Haftentlassung seines Sohnes vorstellig zu werden. Wie der amerikanische Oberst in der Pressekonferenz mitteilte, habe sich Ministerpräsident Dr. Geiler durchaus korrekt verhalten. Es liege aber außerhalb jeder Diskussion, daß Nazis, die über gute Beziehungen verfügen, etwa anders behandelt würden.

Ernennungen

Hamburg. Das Mitglied der Christlich-demokratischen Partei Karl Arnold und der kommunistische Abgeordnete Peter Waterkortte sind zum Oberbürgermeister respektive Bürgermeister der Stadt Düsseldorf ernannt worden. — Der ehemalige Zeitungsdirektor des „Freien Deutschland" vor der Machtergreifung des Nazismus, Ludwig Juhen, ist an Stelle von Dr. Rombach, der einer Naziorganisation angehört hatte, zum Oberbürgermeister von Aachen ernannt worden.

Freispruch für ehemaligen KZ.-Kapo

Hamburg. Die Verhandlungen, die kürzlich vor dem Militärgericht in Hamburg gegen den ehemaligen Aufseher im Konzentrationslager Sachsenhausen, Fritz von Haren, geführt wurden, endeten mit einem Freispruch. Die Anklage stützte sich auf schriftliche Zeugenaussagen, aus denen hervorging, daß Haren drei Staatsangehörige alliierter Länder zu Tode mißhandelt haben sollte. Von der Verteidigung wurde beanstandet, daß die Zeugen nicht im Gerichtssaal anwesend waren, und daß die Anklagevertretung weder den Ort noch den Zeitpunkt der Tat genau festlegen konnte. Außerdem bestätigte ein Entlastungszeuge, daß ihm nichts Nachteiliges über den Angeklagten aus dem Lager Sachsenhausen bekannt sei.

Verbindung der vier Zonen

Berlin. Die Militärregierung gibt bekannt, daß am 8. Februar Telegrafenverbindungen zwischen allen vier Zonen Deutschlands für den zivilen Verkehr freigegeben werden. Telegrafische und telefonische Verbindungen zwischen der amerikanischen, britischen und französischen Besatzungszone sind z. T. schon im Januar freigegeben worden.

Kleider für Flüchtlinge

Wie der Regensburger Flüchtlingskommissar mitteilt, hat eine Zwangskleidersammlung, die bei früheren Nazis zugunsten der Flüchtlinge durchgeführt wurde, ein Ergebnis von 1460 Schals, 6890 Wolldecken, 3580 Kissen, 13 240 Stück Unterwäsche, 4563 Anzügen und 5268 Kleidern gebracht.

Entdeckung eines neuen Massengrabes

Moskau. Der Generalstab der sowjetrussischen Truppen in Polen gibt bekannt, daß ein Massengrab von ungeheurem Umfang, das die Gebeine von über 130 000 französischen, sowjetrussischen, polnischen, jugoslawischen und holländischen Kriegsgefangenen und politischen Gefangenen enthält, in Launsdorf in der Nähe von Oppeln entdeckt worden ist. Die von den sowjetrussischen und polnischen Behörden durchgeführte Untersuchung hat zu der Feststellung geführt, daß die Teilgräber, von denen manche 10 Meter tief sind, die Leichen von im Lager von Launsdorf Internierten enthalten, die erschossen worden waren oder den Erschöpfungstod gefunden hatten.

An Italien ausgeliefert

Mailand. Der frühere Direktor der Deutschen Reichsbank Dr. Bernhuber ist von den Alliierten den italienischen Gerichtsbehörden ausgeliefert worden. Bernhuber wird von italienischer Seite beschuldigt, maßgebend an der Ausplünderung Italiens beteiligt gewesen zu sein. Er soll das Gold der Bank von Italien weggeschafft und den Italienern Milliarden von Lire für Besatzungskosten abgefordert haben. Ferner wird er für die Massenwegschaffung von Waren und Lebensmitteln verantwortlich gemacht.

Das tausendjährige Reich

Am 10. Mai 1940 richtete Adolf Hitler einen Aufruf an die Soldaten der Westfront, in dem es hieß: „Soldaten! Die Stunde für euch ist gekommen. Der heute beginnende Kampf entscheidet das Schicksal der deutschen Nation für die nächsten tausend Jahre."

Am 30. Januar (dem Tag der „Machtübernahme") 1941 prophezeit er: „Der Nationalsozialismus wird die kommenden Jahrtausende der deutschen Geschichte bestimmen; er ist nicht mehr wegzudenken."

Am 4. Mai 1941: „Der nationalsozialistische Volksstaat wird nicht nur diesen Krieg überdauern, sondern das kommende Jahrtausend."

Am 9. November 1941 erklärte Hitler Rußland für endgültig besiegt. Es liege am Boden und „werde sich nie wieder erheben". Jetzt werde — von IHM — „das Schicksal Europas für die nächsten tausend Jahre entschieden".

Am 11. Dezember 1941 dankte er dem Herrgott, daß er ihm die Führung eines Ringens übertragen habe, „das für die nächsten fünfhundert oder tausend Jahre nicht nur die deutsche Geschichte, sondern die Geschichte Europas, ja der ganzen Welt entscheidend gestalten wird".

Am 26. April 1942 behauptete der größte Maulheld aller Zeiten, der Krieg werde mit einer Katastrophe des britischen Weltreichs enden, das „Jahrtausend eines neuen Zeitabschnittes" habe begonnen.

An Silvester 1944, in der Neujahrsbotschaft Hitlers, war merkwürdigerweise vom tausendjährigen Reich nicht mehr die Rede, sondern nach Art der berühmten doppelsinnigen Orakelsprüche nur noch vom Jahr 1945 als dem „Jahr einer geschichtlichen Wende".

Am 25. Februar 1945 wiederholte er, daß noch in diesem Jahr „die geschichtliche Wende" bevorstehe.

Sie ist dann in der Tat auch kurz darauf eingetreten.

Ein Bischof verurteilt

Danzig. Der Bischof von Ermland, der in Danzig-Oliva residiert, Karl Marie Splett, ist zu acht Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Außerdem verfällt sein Vermögen der Beschlagnahme. Bischof Splett war vor dem polnischen Sondergericht angeklagt, als Bischof von Danzig und später als apostolischer Administrator des Bistums Kulm die deutschen Behörden zum Nachteil der Polen und des polnischen Klerus unterstützt zu haben.

Abseits der Politik

Edda Görings Schlößchen

Ueber ein Geschenk Adolf Hitlers an die Tochter Hermann Görings, Edda, berichtet die „Schwäbische Donauzeitung": Zu ihrem dritten Geburtstag erhielt die kleine Edda ein im Rokokostil erbautes Schlößchen, das im Park von Karinhall aufgestellt wurde. Es war 15 Meter lang, 10 Meter breit und etwa 5 Meter hoch. Die Einrichtung stammt von Kunsthandwerkern; die Möbel waren etwa halb so groß wie normal. Es enthielt alle Räume wie ein normales Schloß, einen Speisesaal, einen Wohnraum, ein Schlafzimmer, Küche, Bad, ein Theater und einen Verkaufsladen, selbst jenes gewisse Oertchen fehlte nicht. Die Räume waren wie im Märchen mit Perserteppichen, Marmor, Mosaiken, prunkvollen Leuchtern und Gemälden ausgeschmückt. In dem Theater war Platz für 30 Personen. Hier mußten gute Künstler auf einer richtigen Bühne vor den Gästen der kleinen Edda Theater spielen und tanzen. Das Schloß und das Schlößchen sind kurz vor Kriegsende auf Befehl Görings gesprengt worden.

Der Stauffenbergsche Schmuck

Eichstädt. In einer hiesigen Bank war seit dem Jahr 1944 der Familienschmuck der Familie Stauffenberg aufbewahrt worden. Nicht etwa durch die Angehörigen des Obersten Graf von Stauffenberg selbst, der am 20. Juli 1944 die Bombe gegen Hitler gelegt, sondern durch die Gestapo, die das Vermögen der Familie beschlagnahmt hatte. Das Versteck wurde kürzlich von der Kriminalpolizei Nürnberg ausfindig gemacht und der wertvolle Schmuck konnte der Familie Stauffenberg zurückgegeben werden.

Der Herr Oberregierungsrat

In Böblingen ist „Oberregierungsrat Dr. rer. pol. Hans Josef Münch" verhaftet worden, ein Zuchthäusler mit vierzehn schweren Vorstrafen, der in letzter Zeit im Saargebiet „gearbeitet" hat. Ein jovialer Fünfziger, fünf Jahre „Konzentrationslager", beste Beziehungen zu hohen Dienststellen der Besatzungsbehörde, 180 000 Franken in der Schweiz deponiert, elf Häuser leider durch Bombenangriffe verloren. Das alles verstand Münch, laut Arbeitsbuch Montagehilfsarbeiter, zahlreichen Freunden und Verehrern vorzuschwindeln, und schließlich auch einem netten Mädchen von 28 Jahren, die ihn heiratete und ziemlich perplex war, als ihn die Polizei mitten in den Flitterwochen eines Tages abholte.

Maßnahmen gegen Schwarzhandel

München. An 61 Prozent aller Schwarzhandelsgeschäfte in Niederbayern-Oberschwaben waren nach amtlichen Mitteilungen Ausländer beteiligt. Um dieses Uebel schärfer einzudämmen, ist jetzt beschlossen worden, die Lager der Ausländer strenger zu kontrollieren, vor allem die Lebensmittellieferungen auf das Notwendigste zu beschränken. Auf diese Weise hofft man, den Schwarzhandel energischer bekämpfen zu können.

Hochwasser des Rheins

Infolge der Schneeschmelze und der in den letzten Tagen niedergegangenen starken Regengüsse sind der Rhein und seine Nebenflüsse stark gestiegen. Das Hochwasser hat in den letzten 24 Stunden einen Stand erreicht, der seit 135 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Zwischen Mainz und Düsseldorf wälzen sich die Fluten zu Tal und weite Uferflächen sind überschwemmt. Bewohner der am Rhein gelegenen Häuser mußten sich vor den Fluten auf die Dächer retten. Der Kölner Pegel zeigte am Sonntag einen Wasserstand von 8,2 Meter an, der zuletzt im Jahre 1920 erreicht wurde.

Der „Erbfeind"

Nach einem Werk Johannes Hallers, das gegen 1930 unter dem Titel „Tausend Jahre deutsch-französischer Beziehungen" erschien und als Propagandamittel dem aufkommenden Nationalsozialismus große Dienste leistete, soll keine Möglichkeit der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich bestehen. Die Tendenz des Buches ist tief pessimistisch und sein Ausklang sogar fatalistisch.

Von französischer Seite liegt aus derselben Zeit eine Art von Gegenschrift vor. Eingedenk der Worte des großen Pitt, die Behauptung, eine Nation könne auf ewig die Feindin einer anderen sein, beruhe auf Schwäche und sei Kinderei, stellt der Historiker Gaston Zeiller („La France et l'Allemagne depuis dix siècles") im Schlußwort fest, daß die beiden Länder in der Vergangenheit mehr Freunde und Verbündete als Feinde gewesen sind und daß die sogenannte „Erbfeindschaft" nicht älter als drei Jahrhunderte ist.

Was der französische Historiker vor 15 Jahren in Vorschlag brachte, nämlich eine wirtschaftliche Einheit der beiden Länder zu bilden, war angesichts der nationalsozialistischen Mentalität nicht zu diskutieren, geschweige denn zu verwirklichen. Heute stellt sich das Problem erneut, wenn auch in anderer Form. An die Schaffung einer deutsch-französischen Wirtschaftseinheit, im Großen gesehen, kann nach Lage der Dinge vorläufig nicht gedacht werden. Ein Plan jedoch, der wohl verdient, in Erwägung gezogen zu werden, ist der wirtschaftliche Anschluß eines Teils von Westdeutschland an Frankreich, weil hier nie materielle Interessengegensätze bestanden haben.

Vor dem zweiten Weltkrieg bestand der deutsch-französische Gegensatz stärker als je. Er war — und darin lag seine Bedeutung für die geistige Situation dieser Zeit — ideeller Art. Das damalige Deutschland fand seinen Ausdruck im Nationalsozialismus, der nicht nur Partei, sondern Weltanschauung sein wollte. Geistige Verbindungsfäden zwischen den beiden Völkern gab es daher nicht. Und wenn Hitler hochtrabend von einer europäischen Kulturgemeinschaft sprach, so hätten ihn Franzosen und Deutsche gleichzeitig fragen müssen, was er darunter verstand. Eine befriedigende Antwort wäre natürlich ausgeblieben. Für den Nazismus war Kulturgemeinschaft etwas „Bluthedingtes" — ein Unsinn, da es keine deutsche Rasse gibt — während sie für den Franzosen ein rein geistiger Begriff ist.

Das französische Volk ist aus den verschiedensten Rassen hervorgegangen und trotzdem im Laufe der Jahrhunderte eines der homogensten Völker der Erde geworden. Seine Zivilisation — man sollte „civilisation" sagen — glaubt es zugänglich für jedermann, auch für den Schwarzen. In dieser französischen Auffassung ist viel wahre „Katholizität" enthalten. Wenn nun aber von Rassenverwandtschaft gesprochen werden soll, so steht die Bevölkerung Westdeutschlands, an der Mosel und am Rhein, den benachbarten Bewohnern Ostfrankreichs „blutmäßig" jedenfalls erheblich näher als den halbslawischen Stämmen Preußens oder Hinterpommerns.

Der Nationalsozialismus fühlte sich als Antipode der französischen Ideologie. Und in Deutschland war in den Dreißigerjahren die Ansicht verbreitet, daß die Sterbestunde der romanischen, d. h. französischen Kultur — deren Größe und Einfluß auf die deutsche man übrigens gelegentlich anerkannte und bewunderte — geschlagen habe, und daß es den Deutschen vorbehalten sei, die Hegemonie einer germanischen Kultur in Europa zu schaffen. Mit welchen Mitteln diese kulturelle Hegemonie verwirklicht werden sollte, hat der zweite Weltkrieg gezeigt.

Seit den Tagen Lessings kommt der deutsche Durchschnittsintellektuelle nicht von der fixen Idee los, daß der Typ des französischen Menschen ein Riccaut de la Marlinière sei, ein eleganter Phrasendrescher, ein geschickter Heuchler, ein moralisch unsauberer Mensch. Oft sieht der Deutsche — teils verächtlich, teils mit verstohlener Bewunderung — nur das Raffinierte, das Spielerisch-formalistische der französischen Wesensart. Wie wäre es, wenn er einmal in Erwägung zöge, was André Gide in den „Faux-monnayeurs", einem der lesenswertesten Bücher unserer Zeit, zum Ausdruck bringt. Gide läßt seinen Lieblingshelden Bernard gegen den „Geist der Sorglosigkeit, der spöttischen Aufschneiderei und Ironie", kurz gegen das, was man im Ausland „französischen Geist" nennt, zu Feld ziehen. Gide erblickt darin nicht das Lächeln, sondern die Grimasse Frankreichs. Der wahre Geist Frankreichs ist vielmehr „ein Geist der Prüfung, der Logik, der Liebe und des geduldigen Ergründens".

Wenn die Deutschen, vor allem die Rheinländer, nach dem Vorbild ihrer Großväter oder Urgroßväter versuchen wollten, nicht das Gegensätzliche, sondern das Gemeinsame bei den Franzosen zu entdecken, dann wäre ein Anfang gemacht, die Lösung für eines der wichtigsten Probleme, wenn nicht gar für das wichtigste Problem des europäischen Wiederaufbaus zu finden.

Wilhelm Maybach

Am 9. Februar 1846 ist in Heilbronn als Sohn eines Handwerkers Wilhelm Maybach zur Welt gekommen, der Konstrukteur des ersten schnellaufenden Benzinmotors.

Als Waise kam Maybach schon mit 10 Jahren ins Bruderhaus nach Reutlingen, wo Gottlieb Daimler, von 1867—1869 technischer Direktor der Maschinenfabrik zum Bruderhaus, auf ihn aufmerksam wurde. Daimler nahm ihn mit, als er die Leitung der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe übernahm, und 1872 trat Maybach dann als technischer Direktor in die Gasmotorenfabrik Deutz ein. 1882 siedelte er zu Daimler nach Cannstatt über, wo in den folgenden Jahren die ersten Benzinmotoren gebaut wurden. 1895 wurde Maybach technischer Direktor der Daimler-Motorengesellschaft. 1900 brachte er dort den Mercedeswagen heraus, mit dem das Auto sich von der Form der Pferdekutsche abwandte.

Im Jahre 1909 wurde die Maybach-Motorenbau-G. m. b. H. in Friedrichshafen gegründet, die einen Sechszylinder-Luftschiffmotor für Zeppelin baute. Am 29. Dezember 1929 ist Wilhelm Maybach, 83jährig, gestorben.

*

An der Chemnitzer Textil-Ingenieurschule laufen gegenwärtig Lehrgänge für Textil-Ingenieure, Direktricen, Chemotechnikerinnen und Industrielehrlinge. Für Berufstätige sind Abendlehrgänge geplant.

Kulturnachrichten

Stalins gesammelte Schriften werden laut Moskauer Rundfunk im Laufe der nächsten zwei Jahre in 16 Bänden herauskommen.

*

Frau Kollontay, die russische Botschafterin in Schweden, ist für den Friedensnobelpreis 1946 vorgeschlagen.

*

Im Juni 1946 wird der internationale Pen-Club in Stockholm zusammenkommen. Thomas Mann ist als deutscher Dichter eingeladen worden.

*

In Paris haben die Vorarbeiten für eine Theaterausstellung begonnen, die im Mai 1947 stattfinden soll.

*

Das Nürnberger Dürerhaus ist durch Luftangriffe, stark beschädigt, wird aber restauriert werden. Zurzeit werden auf Veranlassung des Leiters der französischen Museen, Henry Pelletier, Stützungsarbeiten vorgenommen.

*

Die Stuttgarter Musikhochschule wird in Kürze wieder eröffnet werden. Ihre Leitung hat Prof. Dr. Keller. Sein Stellvertreter, der im Orgelspiel unterrichtet, ist Prof. Georg von Albrecht. Die Lehrfächer umfassen: Klavier, Violine, Bratsche und Kontrabaß; Gesang, Kompositions und Musiktheorie.

*

In Göttingen entstand kürzlich eine lebhafte Diskussion über die Zahl der zum Studium an der Universität zugelassenen ehemaligen Offiziere. Der Prorektor der Universität teilte dazu mit, daß von insgesamt 4520 Studenten 625 Reserve- und 202 aktive Offiziere gewesen sind. Dieses Zahlenverhältnis wurde als nicht überraschend bezeichnet, weil nach Meinung des Prorektors viele Abiturienten während des Krieges bereits Offizier geworden sind.

*

Die Freiberger Bergakademie, die auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann, hat ihren Lehrbetrieb wieder aufgenommen.

*

Der ehemalige Professor an der Universität Köln Franz Petri ist auf einem Hof bei Gummersbach verhaftet worden. Er hat bei der „Ausrichtung" der Studentenschaft auf den Nazigeist eine Hauptrolle gespielt.

AUS DER WIRTSCHAFT

Unser Wald

Ein Hauptreichtum unseres schwäbischen Landes ist sein Wald. Wie ist es nach dem Zusammenbruch, den das Kriegsende für Deutschland gebracht hat, um unseren Wald bestellt? Wieviel Wald haben wir überhaupt? Wer ist für seine Pflege heute verantwortlich? Und was wird mit unseren Wäldern geschehen?

Wir besitzen im französisch besetzten Württemberg 350 000 Hektar Wald, das ist ein Anteil von 38 Prozent an der Gesamtoberfläche. Im Vergleich dazu hat ganz Deutschland einen Waldbestand von 27,5 Prozent.

Die württembergischen Waldgebiete zerfallen im wesentlichen in drei Hauptzonen, die dem geologischen Aufbau des Landes entsprechen. Im Westen erhebt sich das Buntsandsteinmassiv des Schwarzwaldes, dessen Nordteil und mittlerer Teil — der letztere wenigstens mit seinen Ostabhängen — zu Württemberg gehören. Zwischen dem Schwarzwald und der Alb, dem schwäbischen Jura, der in seinem geologischen Aufbau etwas völlig anderes ist als der Schwarzwald und, wie schon der Name sagt, aus Kalkstein besteht, liegt das Neckartal. Das dritte Gebiet ist das Oberland, das seinerseits durch das Donautal von der Alb getrennt wird und eine eiszeitliche Bildung ist. Das Oberland umfaßt etwa das Gebiet zwischen Bodensee und Ulm.

Jede dieser drei soeben beschriebenen Zonen enthält ungefähr ein Drittel des vorhandenen Waldbestandes. Die Wälder bestehen zu 23 Prozent aus Laubwald, also aus Buchen, Eichen, und zu 77 Prozent aus Nadelwald, besonders aus Fichten und Tannen. Der Laubwald findet sich vor allem in den Streifen von Mergelboden, die sich in den Grenzgebieten zwischen Alb und Schwarzwald und auf der Hochfläche zwischen Alb und Oberland hinziehen. Betrachtet man ganz Deutschland, so findet man etwa das gleiche Verhältnis von Laubwald zu Nadelwald, nämlich 29 Prozent zu 71 Prozent.

30 Prozent des Waldbestandes ist Staatseigentum, 30 Prozent Privateigentum und der Rest von 40 Prozent gehört den Gemeinden.

Die oben angegebenen Zahlen zeigen, daß unser Wald vorwiegend aus Nadelwald besteht. Früher war das anders. Der deutsche Wald früherer Jahrhunderte bestand aus Laubbäumen, vorwiegend aus Eichen und Buchen. Rein wirtschaftliche Erwägungen haben zu einer systematischen Umforstung unserer Wälder geführt. Weder der Landschaftscharakter noch ideelle Erwägungen, ja nicht einmal die Rücksichtnahme auf das Wild, das ja den unterholzreichen Laubwald dem Nadelwald bei weitem vorzieht, haben bei dieser Planung eine Rolle gespielt. Aus dem Nadelwald gewinnt man jährlich pro Hektar 4 Kubikmeter Nutzholz und einen erheblich höheren Prozentsatz von Holz zu Heizzwecken als aus dem Laubwald (85 Prozent statt 15 Prozent).

Die deutsche Forstverwaltung ist bei den einschneidenden Veränderungen, die das Kriegsende auf zahlreichen Lebensgebieten gebracht hat, ziemlich intakt geblieben. Sie erfüllt nach wie vor ihre Aufgabe aufs beste. Auch die politische Reinigung brachte bei ihr keine einschneidenden Veränderungen, da der Forstmann ja in der Regel so sehr von der Liebe zu seinem Beruf ausgefüllt ist, daß er wenig Zeit und Interesse für eine politische Betätigung hat.

Wie jedermann aus Erfahrung weiß, dient das Holz unserer Wälder in diesem Winter in erster Linie dem Zweck, uns die fehlende Kohle zu ersetzen, und unsere Wohnungen, die Dienststellen und die Unterkünfte der Besatzungstruppen zu heizen.

Daneben ist es natürlich unsere Aufgabe, in den vom Krieg zerstörten Ländern, vor allem in dem uns benachbarten Frankreich, die Kriegsschäden wieder gutzumachen und dabei auch mit dem Holz unserer Wälder zu helfen. Dieses für die Ausfuhr bestimmte Holz wird in unseren Sägewerken aufbereitet. Württemberg ist auch auf dem Gebiet der holzverarbeitenden Industrie aufs beste ausgerüstet: über 400 Sägewerke sind in Betrieb und arbeiten mit einer Belegschaft von über 2000 Spezialarbeitern und ebenso vielen ungelernten Arbeitern. Trotzdem liegt ihre Leistung jedoch um 30 bis 40 Prozent unter der möglichen Höchstleistung, da es an Elektrizität und an Schmierölen fehlt und die Ersatzteile für die Maschinen, die größtenteils im amerikanischen Gebiet hergestellt werden, nur schwer zu beschaffen sind. **

Zu wenig Zündhölzer

Ueberall fehlt es an Zündhölzern. Mit einer Besserung der Versorgung ist zunächst nicht zu rechnen, weil es den Zündholzfabriken an Chemikalien (Phosphor) und Kohle fehlt.

In Bayern mit einem Vorkriegsbedarf von 20 Millionen Schachteln monatlich sind jetzt vier Fabriken tätig: in Augsburg, in Grefenwiesen, in Groß-Ostheim bei Aschaffenburg und in Rosenheim. Sie produzieren zusammen 10,8 Millionen Schachteln, also etwa die Hälfte des früheren Bedarfs. Wenn man bedenkt, daß die Bevölkerung etwa 50 Prozent größer ist als vor dem Kriege, ist es nur etwa ein Drittel.

Auch Württemberg, das keine Zündholzfabrik hat, muß von den bayerischen Fabriken versorgt werden. Es hat vor dem Kriege monatlich 7 Millionen Schachteln erhalten. Auch Württemberg hat jetzt um 50 Prozent mehr Einwohner. Der Gesamtbedarf beider Länder wird also gegenwärtig nur zu einem Viertel gedeckt.

Wenn die bayerischen Werke voll ausgenützt werden könnten, so betrüge ihre Produktion monatlich 40 Millionen Schachteln. Wenn man den normalen Bedarf mit 4—5 Hölzern pro Tag und Kopf ansetzt, monatlich also mit 2 Schachteln (in einer Schachtel sind 60 Zündhölzer), dann könnte Bayern sich und Württemberg voll versorgen und noch 10 Millionen Schachteln monatlich in andere Gebiete liefern.

Anm. d. Red. In den Dreißigerjahren war einmal vom ewigen Zündholz die Rede, das ein Wiener Ingenieur erfunden habe, einem Stäbchen in der Größe eines Zündholzes aus einer einheitlichen Masse, das mehrere hundert Male angestrichen und wieder **ausgeblasen werden konnte.** Der Zündholzkönig Ivar Kreuger, hieß es damals, habe das Patent aufgekauft und beseitigt. Wer es wieder ausfindig machen würde, könnte sich um die Schonung unserer Wälder verdient machen.

*

Farbige Baumwolle. In Rußland ist es gelungen, eine farbige Baumwolle zu züchten, und zwar in grauen, braunen und grünen Tönen. Im Jahr 1946 sollen 25 000 Hektar mit natürlich gefärbter Baumwolle angepflanzt werden.

Die europäische Holzknappheit

Der Krieg hat an die Holzreserven der beteiligten Nationen Anforderungen gestellt, die zuvor unvorstellbar erschienen. Allein in England, dessen Bodenfläche nur zu 5 v. H. mit Wäldern bedeckt ist, sind etwa ⅓ aller Nadelbäume und ⅓ aller Laubstämme, deren Holz die Kriegswirtschaft gebraucht hat, den Händen der Baumfäller zum Opfer gefallen. Sein Holzeinschlag überstieg die normale Menge um das Vierfache. Deutschland hatte vor dem Kriege einen Waldbestand von 27 v. H. Der Einschlag ist durch die Kriegsereignisse um 100 v. H. erhöht worden. Aehnlich liegen die Verhältnisse in ganz Europa, außer in Rußland und den skandinavischen Staaten. Erinnert sei vor allem auch an die großen Verwüstungen der Wälder in der Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien, Frankreich.

Die Kalamität in der europäischen Holzversorgung kam von dem Ausfall überseeischer Einfuhren. Europa bezog jährlich nahezu 12 Millionen Kubikmeter Holz aus Uebersee. Nun ist zwar der Krieg beendet, aber der Holzbedarf ist keineswegs geringer geworden. In allen Ländern muß der unterbrochene Wohnungsbau wieder aufgenommen werden; für die Kohlenförderung wird Grubenholz als unerläßliches Hilfsmittel gebraucht (hier taucht die umstrittene Frage auf, ob Bauholz wichtiger ist als Grubenholz); die Schiffswerften sind dabei, die Lücken in der Handelsflotte auszufüllen; und die Papierwirtschaft ist trotz des geringen Umfanges der Zeitungen nicht in der Lage, die Nachfrage zu befriedigen.

Woher soll das Holz aber kommen? Rußlands Wälder sind so schwer heimgesucht, daß es nicht exportieren kann. Schweden leidet unter Kohlenmangel und kann nur seinen eigenen Brennholzbedarf decken. Aehnlich liegen die Verhältnisse in Finnland.

Es wird also noch eine geraume Zeit vergehen, bis die Verhältnisse in der Holzwirtschaft wieder geregelt sind.

Wirtschaftliche Kurznachrichten

Die weltwirtschaftliche Verknüpfung. Englands Interessen, schreibt „News Chronicle" am 24. Januar, seien jetzt mit Deutschland so eng verknüpft, daß es durch ein wirtschaftlich darniederliegendes Deutschland selbst am meisten in Mitleidenschaft gezogen würde.

Abwertung der Lira. Die italienische Lira wird im Außenhandel abgewertet. Der gegenwärtige Kurswert beträgt 400 = 1 Pfund Sterling, der zukünftige wird 900 = 1 Pfund Sterling betragen. Im Innenhandel bleibt der Wert unverändert.

Die Drachme. Die britische Regierung hat Griechenland eine Anleihe in Höhe von 10 Millionen Pfund bewilligt und dabei eine frühere Anleihe von 46 Millionen Pfund gelöscht. Im Zusammenhang damit wurde die Drachme stabilisiert und auf einen Kurs von 20 000 Drachmen = 1 Pfund Sterling (5000 Drachmen = 1 Dollar) festgesetzt.

Die Daimonwerke in Arnstadt (Thüringen) beschäftigen schon wieder drei Viertel ihrer früheren Belegschaft und haben 90 Prozent der Vorkriegserzeugung erreicht. Sie stellen Taschenlampenhülsen und Schwachstromglühbirnen her.

Der Leser hat das Wort

Abschied von der „guten Stube"

Wenn es auch einzelne Menschen gibt, die als Nichtbetroffene die schwere Lage von uns Fliegergeschädigten zu verstehen suchen, so kann man diese doch zählen. Im allgemeinen ist es so, daß wir als Ausgestoßene der Nation gelten und daß man uns überall, wo wir auch hinkommen, deutlich genug zu verstehen gibt, daß wir zuviel sind. Demgegenüber möchte ich fragen: warum müssen einzig und allein wir, die wir schon seit 6 Jahren unser gerüttelt Maß voll geopfert haben, alles tragen? Das ist ja das, was uns am meisten drückt, daß neben uns noch Menschen wohnen, die, auch wenn sie ihren ganzen Besitz noch erhalten haben, ohne Zwang auch nicht die kleinste Kleinigkeit an uns abgeben, sondern weiterleben, als wenn nichts geschehen wäre. Man müßte da ganz rigoros vorgehen, indem man alle Pg., ohne Rücksicht auf die zufällige Höhe ihres Verdienstes, zum Opfer für die Totalgeschädigten heranzieht und sie zwingt, nun in Gottes Namen einmal Abschied von ihrer sorgsam gehüteten guten Stube zu nehmen. Hätte man nicht den für die Einquartierung der Ostflüchtlinge benötigten Wohnraum auch dadurch gewinnen können, daß man alle irgendwie am Orte entbehrlichen Parteigenossen zusammenfaßt und in Lager sendet, wo sie ja dann am Aufbau unserer Wohnungen mithelfen könnten? Bei den jetzigen abgebauten Pgs befinden sich doch zweifelsohne auch Kräfte, die man ohne weiteres als Bauarbeiter umschulen könnte. Warum ist man da so zögernd? Es ist doch nicht recht, daß man uns, die wir nichts mehr haben, nun in ein Lagerleben schickt, während andere sich noch ungestört ihres vollständigen Besitztums erfreuen dürfen! Dafür bringt man es fertig, uns, die wir die größten Opfer getragen haben, unter Androhung von Polizeigewalt aus unseren Notquartieren zu weisen.

R. Hortrich

Die Olympia-Schreibmaschinenwerke in Erfurt stellen seit Ende Oktober wieder täglich 100 Schreibmaschinen her.

Aufschwung der sowjetrussischen Textilindustrie. Sowjetrussische Fabriken, die vor einigen Monaten noch Kriegsmaterial herstellten, produzieren jetzt Textilwaren, hat Frau Schemtschuschina, die Leiterin der russischen Textilindustrie, bekanntgegeben. Frühere Fallschirmfabriken liefern bei wachsender Produktion Seidengarn, Schals und Taschentücher. In einigen Zweigen der Textilindustrie werde in Kürze der Friedensstand erreicht sein.

Das Leunawerk in Merseburg liefert, nachdem es auf Friedensproduktion umgestellt ist, hauptsächlich Benzin und Düngemittel. Außerdem wird ein neues Backpulver „Tromalin" hergestellt.

Das Werk Höchst der I.G. Farben ist für die deutsche Fabrikation freigegeben worden. Die Fabrikation von Heilmitteln in größerem Umfange wird nun wieder aufgenommen. Hauptsächlich hergestellt werden Salvarsan, Hormon- und Vitaminpräparate, Ammoniak.

Zu weit gegangen

Der Mangel an Facharbeitern in der Tschechoslowakei macht sich seit der Ausweisung der Deutschen derartig bemerkbar, daß beschlossen wurde, etwa 200—300 000 Fachkräften das Aufenthaltsrecht zu gewähren. Andernfalls müßte z. B. die berühmte Glasindustrie völlig erlahmen. Fast 80 Prozent aller Sudetendeutschen sind Facharbeiter.

Familiennachrichten

Verlobungen

Regina Legnaro, Kaiseringen/Hohenz., Wilhelm Heß, Freiburg i. Br., Belfortstraße 42. 11. Februar 1946

Es starben

Ferdinand Vollmer im Alter von 38 Jahren in einem Gefangenenlazarett. Die Eltern: Ferdinand Vollmer mit allen Angehörigen, Mähringen, Kr. Tübingen. Trauergottesdienst: 17. Febr. 1946, 14 Uhr in Mähringen

Dr. Eugen Wahl, Oberstudiendirektor am 19. 5. 45 in Burg bei Magdeburg. Hedwig Wahl, geb. Bassinger, mit Kindern. Pfullingen, Marktstraße 29

Apollonia Hipp, geb. Hall. Der Gatte: Gottlob Hipp, Metzgermeister mit Tochter. Tailfingen, Kreis Balingen, Austraße 7

Alois Müller im Alter von 43 J. bei den Kämpfen bei Luckenwalde. Die Gattin: Luise Müller, geb. Landesberger, mit Tochter u. allen Angehörigen. Trauergottesdienst in Ebingen am 24. 2. 46, 14 Uhr

Geschäftsempfehlungen

Tanzschule Anweiler, Tübingen, Burgsteige 4, Wohnung Oesterberg 7. — An den ab 18. 2. 46, abends ½8 Uhr beginnenden Anfänger- und Fortgeschrittenenkursen für Gesellschaftstanz können sich noch Damen und Herren beteiligen. Anmeldungen erbeten

Georg Ihle, Landschaftsmaler, Reutlingen, Ottilienstr. 11 hat seine Arbeit wieder aufgenommen. Empfehle mich im Anfertigen von Gemälden aller Motive u. Stimmungen sowie Kopieren. Beschädigte Gemälde werden instandgesetzt. Als Schüler u. langjähriger Mitarbeiter des Herrn Prof. Hermann Drück, Neckartailfingen bin ich in der Lage, allen Wünschen gerecht zu werden. Ich bitte um unverbindl. Ansicht meiner Arbeiten

Nach mehrj. Tätigkeit in Lazaretten übern. ich Narben- u. Stumpfbeh., Behandl. bei Nervenschußverl., Heilgymnastik u. -massage. Lydia Ulrich, Metzingen, Klosterstraße 9

Gaststätte und Café Johahaus Reutlingen, am Sportplatz wieder geöffnet. Mittag- u. Abendessen. Karl Koder

Organisations- u. Schreib-Hilfs-Büro in Urach, Württ., Altstadt 5 Frau Elfriede Notz empf. sich für alle vork. Buchhaltungs- und Schreibarbeiten. Gewissenh. schnellmögl. Ausführung! Zivile Preise!

Buchsachverständiger u. Helfer in Steuersachen Erwin Jäger, Ebingen, Paulinenstr. 19 empf. sich z. Neuanlegung u. Führg. v. Buchhalt. Anfertig. von Hauptabschl.-Uebersichten (Bilanzen). Beratg. u. Erledig. all. Steuerangel. Zugel. f. d. [illegible] Bez. d. Finanzämter Balingen und Stockach

Bruchleidende tragen nachweisbar mit größtem Erfolg mein seit vielen Jahren bewährtes federloses Bruchband. Für jeden Bruch Extraanfertigung. Bin zu sprechen Sulz a. N. 20. 2. Gasthof Ritter, 10—16 Uhr, Tailfingen 21. 2. E. Schmidt, Bahnweg 8, III. 8—12 Uhr. C. Beyher, Stuttgart, Senefelderstraße 43

Wir liefern Blumen-Anbinder m. Vogelhäuschen, handbemalt. Neuheit, 100 St. RM. 25.—, preisgenehmigt. RUTEU, Trochtelfingen (14)

Briefmarken aller Zonen liefert, auch im Tausch, Adolf L. Müller, Dortmund, Eringerstraße 362

Einkaufstaschen werd. hergestellt geg. Materialabgabe b. Schelletz, Tübingen, Hechinger Straße 9, 2. Stock

Wohnungsmarkt

Wer möchte nach Stuttgart? Schöne 2-Zimmerwohnung im westl. Stadtteil geg. 2—3-Zimmerwohng. in Reutlingen oder Umgeb. zu tausch. ges. S. T. 2812

Wer zieht nach Freiburg i. Br.? Biete in Freiburg mod. 4-Zimmerwohnung mit allem Zubehör, suche in Tübingen 6—7-Zimmerwohng. od. Einfamilienhaus. S. T. 2807

Biete schöne 6-Zimmerwohnung m. Bad u. Zubehör im Kreis Freudenstadt, suche geräum. Wohnung in oder bei Tübingen. Zuzugsgenehmigung vorh. S. T. 3038

Im Ermstal Werkstatt, 20—30 qm, zu mieten gesucht. S. T. 3114

Immobilien

Biete schön. 1½-Familienhaus m. Garten, Nähe Reutlingen, geg. ebensolches Einfamilienhaus. S. T. 3031

Ein- evtl. Zweifamilienhaus (7 Zi. u. 2 Küchen m. Zubehör) u. 4 a Garten m. Obstbäumen in Gernsbach, Baden (franz. Zone) geg. kl. Einfamilienhaus m. Garten in Württ. zu tauschen gesucht. S. T. 3036

Erfahr. prakt. Landwirt, Hohenh. Ackerbauschüler, sucht Hof zw. 10 u. 30 Hektar mit genüg. lebend. u. totem Inventar z. pacht. od. selbst. zu bewirtschaften. S. T. 3016

Tücht. Fachehepaar m. best. Empfehl., da bereits eig. Betriebe erfolgr. geführt (Mann bewährt. Kaufm. und wirtschaftl. Leiter, Frau hausw. erfahr. u. m. staatl. Krankenpfl.-Examen) sucht Kurheim, Fremdenheim od. Kinderheim (größ. od. kl.) für bald o. spät. zu pacht. od. zu kauf., evtl. auch bei tätig. u. finanz. Beteilig. gern a. gemeins. m. Arzt od. Aerztin. S. T. 3134

Gutsverwalter sucht sof. mittl. od. gr. Betrieb z. selbst. Führung z. übernehmen. Firm in sämtl. Zweigen d. Landw. Gt. Zeugn. u. Fachschulbildung. S. T. 2872

Metallwarenfabrik, mech. Werkstätte od. Rep.-Werkstatt v. Fachmann zu pacht. od. kaufen gesucht. S. T. 2865

Tücht. Müllermeister sucht Mühle zu pacht., evtl. zu kauf. od. Stellung in geeigneter Mühle. S. T. 3062

Suche günst. Objekt, auch durch Fliegerangr. beschädigt od. fast zerst. Gebäude mit etw. Platz, das sich zu kleiner. bis mittl. Baugeschäft eignet, in einer Stadt zu tausch. Biete schönes landw. Wohn- u. Oekonomiegebäude m. lebend. u. tot. Inventar; auch etw. Felder k. mitgepachtet werd. Nähe Horb a. N. 20 Min. v. der Bahn entf. S. T. 3108

Kaufgesuche

Leichtmotorrad (NSU-Quick od. ähnl.) zu kauf. gesucht. Sporthaus Rapple, Kirchheim-Teck

Laden-Registrierkasse von Bitalgesch. Fa. gesucht. Fritz Weis, Papier- u. Schreibw., Freiburg i. Br., Lambertusstraße 4

Leichtmotorrad (NSU-Quick, Miele, Sachs od. ähnl.) zu kaufen oder zu tauschen gesucht. S. T. 3319

Lastwagen, mehrere, fahrbereite, ab 2,5 t kauft Jakob Widhopf, Dormettingen 87, Kr. Balingen

Fahrbare Brennholzsägmaschine in gt. Zustand zu kauf. gesucht. S. T. 2915

Suche kl. Mech.-Drehbank mit Zubeh., Drehl. ca. 60 cm (neu oder gebr.). Radio-Baader, Münsingen

Schlosserwerkzeuge aller Art, neu od. gebr., z. Wiedereinrichtung einer Schlosserei zu kf. gesucht. S. T. 2918

Zu kaufen ges.: 1 Schuhmachernähmaschine, 1 kl. Leitspindeldrehbank, 1 gut erhalt. Amboß. S. T. 2914

Einige Frühbeetfenster, neu od. gebr., zu kauf. ges., 1 kleines Gewächshaus auf Abbruch w. ebenf. erw. S. T. 2912

Saxophon gesucht. S. T. 2908

Briefmarkensammlung Deutsch. Reich aus Privathand zu kf. ges. S. T. 2902

Für Werkzeugmacherei zu kauf. ges.: Schraubstöcke, kl. Drehbank, kl. Hobel- (auch Handhobel-), kl. Bohrmaschine und Hobelfräsmaschine sowie Schleifbock. S. T. 2943

Schreibmaschine zu kf. o. leihw. ges. Fr. Belan, Horb, Hirschstraße 9

Klavier, neu od. gebraucht zu kaufen gesucht. Frau Anny Ortlieb, jr., „zur Kapelle", Kreßbronn am Bodensee

Autoreifen, 5,50×18 oder 6,00×18 ges. Ebenso 6,00×16. S. T. 2984

Futterschneidmaschine für Kraftbetrieb zu kauf. od. tauschen ges. S. T. 2901

2 Autoschläuche, 4,75×17, dringend zu kaufen ges. Bildhauer Krauß, Tübingen, Rappstraße 2

Gut erh. Zwillingswagen zu kaufen gesucht. S. T. 2971

Motor. Bandsäge, Fräsmaschinen, Hobelmaschine sowie Motore 3—4 PS, 220/380 Volt Drehstr., sof. zu kauf. ges., evtl. geg. Tausch. S. T. 2957

Kriegsvers. sucht Leichtmotorrad und Reiseschreibmaschine. S. T. 2951

Papierbeutel in jed. Größe u. Menge von Lebensmittelgeschäft dringend zu kaufen gesucht. S. T. 2948

Bierflaschen, Sprudelflaschen, Weißfl. 1 Ltr., kauft jede Menge, schon ein Stück. Adressenangabe u. S. T. 3029

Klavier, gut erh., zu kf. ges. S. T. 3024

Schreibmaschine, gt. erh., zu kaufen oder zu mieten gesucht. Reichsbahnmaschinenamt Tübingen, Rottenburger Landstraße

Schreibmaschine von Spedition gegen bar od. Tausch je nach Vereinbarg. sof. ges. Heppner, Spedition, Kork in Baden

Ca. 3 To.-LKW, od. Schlepper m. Anhänger gesucht. Wenn notw. tausche Francis-Turbine, ca. 15 PS, m. Regler, Gleichstr.-Gener. 220 od. 2×110 Volt, 17 kw. M. Baumann, Mühle, Pfullingen

Leiterwagen od. zweiräd. Schubkarren, 5 Ztr. Tragkr., 1 Wäschepresse od. elektr. Wäschedklender, 220 V. Gleichstrom zum Anschl. a. Lichtleitg. zu kaufen gesucht. S. T. 3088

Zum Wiederaufbau eines d. Fliegerangriff total zerst. Betr. Maschinen all. Art zur Herst. von Kartonagen ges. Eilangebote S. T. 2873

25—30 Ztr. Heu zu kaufen ges. Schuhfabrik Vöhringen, Kr. Horb

Gebrauchsgraphik, Deutsche Werbung sowie fremdsprachige Werbehefte, auch ganze Jahrgänge, dringend zu kaufen gesucht. S. T. 3058

Faß mit ca. 100—150 Liter Inhalt zu kaufen gesucht. S. T. 3053

Suche Klavier, neu od. gebr., gut erhalten. S. T. 3098

Kaufe lfd. kunstgewerbl. Gegenstände, Spiel- u. Haushaltswaren usw., mögl. in größ. Menge. S. T. 3044

Mostfaß, 200—300 l haltend, zu kf. ges. Eningen, Kr. Reutlingen, Hauptstr. 18

Zwiebeln, Knoblauch, Lauch, Steckzwiebeln k. jed. Quant., sowie Gemüse jed. Art, evtl. Selbstabholg. Seb. Reiner Sohn, Gustav Reiner, Tel. 34, Mengen, Württ.

Holzschuppen in od. Nähe Tübingen auf Abbruch zu kauf. ges. S. T. 3052

Bandsäge m. 2 PS-Mot. od. Kreissäge, Hobelbank, Handwerkszeug sow. Hobel, Säge, elektr. Laubsäge usw. zu kauf. ges. Zugleich kaufe ich sämtl. Altmaterial wie Stoffreste, Pappen, Kisten zu guten Tagespreisen auf. S. T. 3031

Kerzen gesucht f. alleinstehend. Haus ohne Strom. Beste Bezahlg. S. T. 3139

Bohrmaschine, Schleifmasch., Schraubstock, Richtplatte, Gewindeschneidzeug, v. Mechaniker zu kaufen ges. S. T. 3137

Getreidemäher od. komb. Gras- und Getreidemäher, gt. erhalten, gesucht. S. T. 3136

Buchene Holzkohlen zu kf. gesucht bei Selbstabholung. Evt. k. Buchenholz gestellt werd. Seb. Reiner Sohn, Tel. 34, Mengen, Württ., Postfach 29

Briefmarken — Sammlung, Sätze, Einzelmarken v. Europa, spez. Oesterreich zu kaufen gesucht. S. T. 3123

Totalfliegergesch. sucht zu kf. gut erh. Küchenherd, Zimmerofen, Bügeleis., Schlafzimmer u. Küche, auch einz. Möbelstücke. S. T. 3116

Zement-Dachplattenmaschine z. kauf., tausch. o. mieten gesucht. S. T. 3115

Schreibmaschine, wenn auch etw. reparaturbed., f. Kriegsbesch. z. kf. ges. S. T. 3111

Korbweiden, grüne sow. trock., jedes Quantum zu kauf. ges. Evtl. Korbwaren könnt. evtl. dageg. geliefert werden. R. Durthaler, Korbmacher, Baisingen, Kr. Horb

Verkäufe

Motormäher Standard (tausendf. bew.) bei A. Sachsenmaier, Kiebingen, Kr. Tübingen

Industrie-Staubsauger, Warmluftbläser f. Nieder- u. Hochdruckdampf, Handspinnmaschine zu verkauf. E. Braun, Reutlingen, Wilh.-Grimm-Weg 4

Konfirmandenanzug, Windbluse, Fahrradlicht abzugeben. S. T. 3010

Filmvorführapparat Agfa-Movector Super 16, Allstrom, fast neu, zu verk. S. T. 3032

4 PS.-Wippmotor, 380/660 Drehstrom, zu verkaufen. S. T. 3081

Zu verkaufen: 2 Kessel (nicht mehr zugelassene Flammrohrkessel), Länge 6200 mm, Durchm. 2200 mm u. Länge 5800 mm, Durchm. 2100 mm. Abzugeben ab Standort. Näher. unter Nr. 5300 durch Anz.-Exped. Julius Rol, Freiburg i. Br., Postfach 2

Verschiedenes

Dr. med. A. Stockburger, Hirrlingen, im Schloß. Ich bin unter Nr. 82 Hirrlingen a. d. Fernsprechnetz angeschl. Sprechst. tägl. 13—15 Uhr, Samstags 10—12 Uhr

Lina Bolt, Kosmetik, Tübingen, Lange Gasse 29 jetzt angeschlossen unter Rufnummer 3069

Wir sind unter 781 an das Fernsprechnetz Reutl. angeschlossen. Uhland-Verlag Reutlingen, Krämerstraße 30

Verloren 17. 11. zw. Stuttg. u. Sonburg hellgrau grstr. Rucksack m. Damenkleidg. u. 4 Sparbüchern der Hirschberger Stadtsparck. Um Rückgabe d. Sparb., die f. Finder wertlos, gegen gt. Belohng. bittet Flüchtlingslehrer Ebert, Weilheim (Teck), Fabrikstr. 6

Welches Lastauto k. regelm. Rückladungen mit 5 To. u. mehr v. Ludwigshafen-Mannheim in Kr. Balingen mitnehmen? S. T. 3039

Alt. Schlosser, noch rüst., sucht angenehmes Heim; kann auch i. Landw. mithelfen. S. T. 3119

Rheinländerin, 50 Jahre, sucht Heimgemeinschaft, am liebsten bei Alleinstehenden, z. Führung d. Haushaltes. S. T. 3076

Erteile Musikunterricht, Geige, Piano. Zu erfr. Tailfingen, Panoramastr. 1

Wer erteilt jung. Fräulein (Sopran) Gesangsunterricht in Tübingen bis zur Bühnenreife. Nur erste Kraft. S. T. 3049

Wer erteilt Privatunterricht in Kalkulation nach Refa? S. T. 3048

Handgewebte Vorleger, Läufer usw. werden aus alten Kleidern, Stoffresten u. Garne angefertigt. S. T. 3020

Wer liefert lfd. Handleiterwagen, landwirtsch. Geräte, Dezimal-Brückenwaagen, Bandsägen. S. T. 3035

Wer liefert Kaltpolier-Tinte (Marke Sürt) in div. Farben? S. T. 3061

Welche Holzwarenfabrik kann als lfd. Auftr. Serlei kleinere Buchenholzteile von je 5000 Stück, teilw. rund und flach, in Arb. nehm.? S. T. 3128

Arbeitshandschuhe, bezugsscheinfrei u. Einkaufstaschen. Wer liefert solche an Händler? S. T. 3075

Wer liefert Kunstgewerbe (Holzteller, Leuchter, gerahmte Bilder u. a.), Bilderleisten, Geschenkartikel, gute Spielwaren, Büroartikel an solides Fachgeschäft? S. T. 3119

Steinspeisesalz in loser Schüttung liefert waggonweise. Vertreter kreisweise gesucht. Johannes Vogt, Gerolstein/Eifel

Elektr. Feuerzeug! Neuheit! Größtent. Holzdrehteile, wenig Metallteile. Modell vorh., z. Fabrikation an leistungsfäh. Firma zu verk. S. T. 3093

Fordern Sie unsere Angebotsverzeichnisse für Industrie, Handel, Gewerbe u. Privatbedarf. Kauf- u. Tauschnachweis Nordwest, (23) Norden

Laufend größ. u. kl. Reparaturen an Maschinen u. Baugeräten versch. Fabrikate können im Dauerauftrag an leistungsfäh. Firmen weitergegeben werden. S. T. 3031

Welches Einzelhandelsgeschäft übern. Vertrieb kunstgewerbl. Artikel? Kapitalbeteilig. u. Warenlieferung gesichert. S. T. 3130

Polierte Rundfunkgehäuse in Groß-Serienfertig. zu vergeben. Geeign. Betriebe, die üb. größ. Fertigungseinricht. verfüg. u. sich i. Lf. d. Zeit auf stetig wiederholend. Bedarf einricht. woll., w. um ihre Adresse gebeten. S. T. 3118

Johannes Vogt, Gerolstein (franz. Zone) bittet alle Lieferanten um Zuteilungen u. Nachricht, ob Ware mit der Eisenbahn versandt werden kann. Rechnung ist beizufügen. Uebern. auch Auslieferungslager jed. Branche. Trock. Lagerraum vorh. Offerten in Waren aller Art für Haushalt und Landwirtschaft erbeten

Wo ist die Möglichkeit zur gemeins. Geschäftsgründg. od. Geschäftsübernahme gegeben? Biete als abs. vertrauenswürd. erfolgr. Kaufm. m. bester Empfehlg. Kapital und Arbeitskraft. Da anpassungsf., Branche gleichgült. Es woll. sich bitte auch tücht. zuverl. Handwerker usw., auch Damen m. Näh. od. ähnl. Betrieb, denen Geldmittel fehl., die aber Mögl. z. eig. Geschäftsgründung od. Uebernahme haben, melden. S. T. 3133

Erf. Kaufmann in Ebingen, nicht Pg., übernimmt Vertretung guter Firma, evtl. mit Auslieferungslager. S. T. 3120

Veranstaltungen

Museum-Lichtspiele Tübingen, Tel. 2272. Spielplan bis 14. Febr. 1946: Der große Farbfilm: „Die Frau meiner Träume". In den Hauptrollen: Marika Rökk, Wolfgang Lukschy, Walter Müller, Georg Alexander, Charlott Daudert usw. Dienstag, 12. 2. nur 15.00 Uhr, Mittwoch, 13. 2., 14.15, 16.30, Donnerstag, 14. 2., 16.30 Uhr

Städtisches Schauspielhaus Tübingen. Wochenspielplan. Dienstag, 12. 2. 46, 19.30 Uhr Miete B, 3. Vorstellung, fr. Verkauf: Iphigenie von Goethe. Freitag, 15. 2. 46, 19.30 Miete C, 3. Vorst., fr. Verk.: Iphigenie v. Goethe. Sonntag, 17. 2. 46, 19.30 Miete F, 4. Vorst., Serie III, 2. Vorst., fr. Verk., Erstaufführg.: Meine Schwester u. ich. Musikal. Lustspiel von Ralph Benatzky mit Erika von Thellmann. Vorverk. ab Samstag 9 bis 13 Uhr für die folgende Woche u. an jedem Werktag 9—13 Uhr Museum (Theaterkasse), Eing. Grabenstr. Abendkasse jew. eine Stunde vor Theaterbeginn

4. Veranstaltung der Tübinger Studentenschaft am Donnerstag, 14. Febr. 46, 20 Uhr im Silbersaal des Museums. Zeitgenössische Musik. Ausführende: Fernande Zepparoni (Violine) u. Harald Genzmer (Klavier). Violinsonaten v. Paul Hindemith u. Harald Genzmer (Uraufführung). Einführende Worte: Harald Genzmer. Eintrittskarten RM. 1.50, Studenten RM. 0.50 zur Deckung der Unkosten in der Osianderschen Buchhandlung. Der Saal ist geheizt

Opern- und Liederabend des berühmten slawischen Opernsängerensembles „Tisis". Wir hören u. a. aus Werken von Verdi, Strauß, Tschaikowsky, Puccini am Donnerstag, den 14. Februar um 21 Uhr im Schillersaal des Museums, Tübingen. Karten zu 6, 4 und 2 Mark. Vorverkauf im Reisebüro Reder, Tübingen, Wilhelmstraße 9

Schauspielhaus Reutlingen. Achtung! Das „Apostelspiel" findet nicht Dienstag — wie irrtüml. gedruckt —, sondern Mittwoch, den 13. 2., 19.30 Uhr letztmalig statt. Miete G, 3. Vorstellung — Serie III, 2. Vorstellung. Desgleichen „Meine Schwester und ich" am Donnerstag, 14. 2., 19.30 Uhr, Miete A, 4. Vorstellung — Serie I, 3. Vorstellung. — Samstag, 16. 2. 46, 19.30 Uhr, Miete B, 4. Vorst., Serie II, 3. Vorst., fr. Verk., Erstaufführung: Iphigenie von Goethe mit Anna Dammann

Filmtheater Bundeshalle, Reutlingen. Täglich 17.00 u. 19.15 Uhr „Mutter", B. Gigli, Carola Höhn. Kassenöffnung 4 Uhr. Ab Freitag: „Wir machen Musik" mit Ilse Werner

Baustoff geboten! Wir suchen in jeder Menge: Pappdosen, rund 7×16, Kartons 10×19×6, Papierbeut. 12×18 cm. Versandkartons, Packpapiere u. Kordel. 100 m Drahtseil, 10 mm Ø, Drahtglas u. Fensterglas. S. T. 2124

Oesterreicher biete Verwaltung bzw. Uebernahme eines Zweidrittel-Geschäftsanteiles (mechan. Werkstätte, sanitäre Installationen, Zentralheizungen) in Wien gegen Verwaltung bzw. Uebernahme eines Betriebes im deutschen Gebiet. S. T. 3073

Betriebsleiter sucht Beteiligung mit 20 000 RM. an Fertigungs- od. Rep.-Betrieb. S. T. 3066

Inkasso und Vertretung tägl. Bedarfsartikel (evtl. mit Auslieferungslager od. auf eig. Rechn.) für Freiburg u. Umgebung übernimmt gut. erfahr. Herr. Angeb. u. „Karol" an Obunez, Anzeigen-Exp., Freiburg/Br.

Fensterstunde

× Die Welt ist eine große Bühne; das haben viele Dichter gesagt und noch manch anderer. Und die Schauspieler sind wir wohl alle selbst. Wir tragen unsere Rolle eben so gut und so schlecht es geht. Aber dieses Weltbühnenspiel vom Zuschauerraum her einmal ansehen, ist auch interessant und vor allem lehrreich. Hinterm Fenster beginnt der Zuschauerraum. Wenn drinnen in der Stube alles still ist und im eigenen Herzen auch, dann wird das kleine Fenster zur Guckkastenbühne und draußen wickelt sich das ewige Spiel ab: „Leben" heißt das Stück und ist Tragödie und Komödie zugleich, mit vielen Haupt- und noch mehr Nebenrollen. In kleinen Bildern, beinahe wie in einem gewaltigen Filmwerk, zieht es an unseren Augen vorbei und wir können alles schauen und miterleben, können mitlachen und mitweinen, und an allem innigen Anteil nehmen. Lernen können wir auch so, aber das ist nicht wie in der Schule; es ist viel unbewußter und kommt ganz aus unserm eigenen Innern. Tiefer wird unsere Erkenntnis und größer unsere Kraft, stark zu sein in allem, was das Leben uns bringt.

Auf der Bühne ist der Narr als Spaßmacher eine Hauptfigur. Wir kennen ihn alle, wenn wir einmal im Theater gewesen sind. Er ist wunderlich gekleidet, das Gesicht hat er voll bunter Flecken und in jeder seiner Bewegungen ist er ulkig und spaßhaft. Wir müssen über ihn lachen, immer wenn wir ihn sehen. Dieser Narr ist natürlich keine Erfindung der Bühnendichter. Sie haben ihn grad dem Leben abgesehen. Und auf der kleinen Guckkastenbühne hinter den Fensterscheiben fehlt er nicht. Man muß gut zusehen, wenn man ihn herausfinden will, denn im Leben ist er nicht so auffällig gekleidet. Er treibt seinen Schabernack heimlich und nicht immer nur dort, wo er angebracht ist. Aber die Menschen geben sich leicht an sein Gängelband. Das ist nun einmal so, und niemand wird das wohl je ändern. Alle gehen sie unter dem Fenster vorbei: der Protz und Gernegroß, die sich mit den kleinen Eitelkeiten dieses Lebens mühen, etwas zu scheinen, was sie nicht sind. Die sich aufspielen, daß es zum Lachen ist. Und die Würdigen, die die kleinen Alltäglichkeiten dieses Lebens in die urkomischsten Situationen bringen. Zwischen allen die munteren Buben, die sich herumtollen und ihre kleine Rolle noch ohne das Bewußtsein spielen, daß ihr Treiben beachtet werden könnte. Die in stürmischem Lauf friedlichen Fußgängern in die Arme rennen, noch nicht „Entschuldigen Sie bitte" sagen. Nur mit leuchtenden Augen aufschauen, als müßten sie sich wunderlich besinnen, daß sie auf dieser Erde sind.

Die Lehrerausbildungsanstalten

Nach einer Mitteilung der Landesdirektion für Kultus, Erziehung und Kunst sollen im Frühjahr mehrere Lehrerausbildungsanstalten in der französischen Zone ihre Arbeit aufnehmen, und zwar ein für den aus der Volksschule kommenden Lehrernachwuchs bestimmte vier Ausbildungsjahre umfassendes evangelisches Unterseminar, voraussichtlich in Rottweil, ein ähnliches katholisches Unterseminar, voraussichtlich in Saulgau. Für Absolventen der Unterseminare und für Abiturienten ist ein zwei Ausbildungsjahre umfassendes Oberseminar, voraussichtlich in Reutlingen, vorgesehen.

Quartiergelder werden ausbezahlt

Mietverträge bleiben bestehen

Nach einer Bekanntgabe im Amtsblatt werden in diesen Tagen zunächst die bis 30. November 1945 berechneten Quartiervergütungen für beschlagnahmte Wohnungen und Zimmer ausbezahlt. Das gibt da und dort wieder Anlaß, falsche Meinungen auszutauschen oder irreführende Gerüchte zu verbreiten.

Insbesondere wird vielfach behauptet, Mietverträge von beschlagnahmten Wohnungen würden erlöschen, oder seien bereits erloschen. Kein Wort ist davon wahr. Der Mietvertrag gilt nach wie vor weiter. Dagegen gibt es weder ein Gesetz noch eine Rechtsverordnung, nach der etwa Quartiervergütungen festgelegt werden könnten. Der Oberbürgermeister der Stadt Tübingen hat daher schon am 18. Oktober 1945 mit grundsätzlicher Billigung der Landesdirektion des Innern in Tübingen vorläufige Richtlinien aufgestellt, um die Auszahlung wenigstens eines Teils der Quartiervergütungen vorbereiten zu können. Die nach diesen Richtlinien berechneten Quartiervergütungen hat die Militärregierung Tübingen genehmigt. Die Festsetzungsverfügung wird den Beteiligten in der Zeit vom 12. bis 16. Februar 1946 eröffnet. Damit verbunden wird dann noch die Entgegennahme neuer Anträge für Wohnungen und Zimmer sowie die genaue Ergänzung der Kartei über beschlagnahmte Räume als Grundlage für künftige Auszahlungen.

Was wird vergütet?

Als Grundlage für die Bemessung der laufenden Quartiervergütungen wird entsprechend den Anordnungen der Besatzungsmacht der örtlich angemessene Miet- und Pachtzins genommen, der sich bei Wohnungen in der Regel mit der vertraglich vereinbarten Raummiete deckt. Der Miet- oder Pachtzins spiegelt am besten die Raumgröße, Güte, Wohnlage, gemeinen Wert u. ä. der Wohnung oder des Zimmers (Leistungsgegenstand) wider.

Den entgangenen Mieteinnahmen bei Mietwohnungen werden gleichgestellt

a) bei Eigenwohnungen der entgangene Nutzungswert, der nach den Vorschriften des Einkommensteuerrechts zuletzt vor der Beschlagnahme festgestellt worden war oder festzustellen gewesen wäre. Aus diesem Grund muß der Antragsteller auch den Einkommensteuerbescheid oder eine entsprechende Bescheinigung des Finanzamts zur Antragstellung mitbringen.

b) Bei Einfamilienhäusern gewisse Prozentsätze aus dem Einheitswert des Gebäudes und zwar 7,5 vom Hundert des Einheitswertes, wenn das Gebäude vor dem 1. Januar 1925 bezugsfertig geworden ist und 7 vom Hundert des Einheitswertes, wenn das Gebäude nach dem 31. Dezember 1924 bezugsfertig geworden ist.

Bei Einzelzimmern ist ebenfalls der Mietwert der ganzen Wohnung, geteilt durch die Gesamtzimmerzahl, wobei zum Beispiel 2 Kammern als ein Zimmer angenommen und Küche und Bad, also die ausgesprochenen Nebenräume, außer Betracht gelassen werden, Ausgangspunkt für die Berechnung. Zu dem auf diese Weise errechneten Durchschnittszimmerpreis werden für die Mitbenützung der Küche monatlich 6.— RM. und für die Mitbenützung des Bades 3.— RM. monatlich hinzugeschlagen, außerdem bei einem Zweibettzimmer 25 Prozent des Durchschnittszimmerpreises.

Bei dieser Auszahlung geht es aber zunächst nur um die Bezahlung der Raummiete, also um die Vergütung für den leeren Mietraum. Nach amtlichen Verlautbarungen wird in Erwägung gezogen, neben dieser Raummiete sowohl für ganze Wohnungen wie auch für Einzelzimmer noch eine Möbelmiete zu bezahlen. Sie wird wohl in Form eines prozentualen Zuschlags zur Raummiete berechnet werden.

Ob den Quartiergebern seitens der Stadt außerdem noch eine Vergütung für die Bedienung ausbezahlt werden darf, ist noch nicht entschieden. Das Waschen und Flicken der Leibwäsche zählt aber nicht zur Bedienung und ist deshalb gesondert zu berechnen.

Wer bezahlt Strom, Gas und Wasser?

Würde die Wohnung oder ein Gebäude ganz geräumt, so hat der seitherige Wohnungsinhaber bei rechtzeitiger Meldung der Räumung bei den Stadtwerken an diese während der Dauer der Benutzung durch die Besatzungsmacht nichts mehr zu bezahlen, diese stellen vielmehr den Ersatzantrag beim Amt für Besatzungsleistungen direkt.

Ist die Wohnung nur teilweise geräumt, hat der Besitzer der Wohnung die Forderung der Stadtwerke zunächst ganz zu bezahlen, kann aber für den nicht auf ihn entfallenden Teil der Rechnung einen begründeten Ersatzantrag stellen, wenn er zuvor seinen Anteil von den Stadtwerken hat festsetzen und bescheinigen lassen. Der mutmaßliche Verbrauch des Einzelnen an Strom, Gas und Wasser läßt sich dort nach einem Vergleich mit dem tatsächlichen Verbrauch in den Vorjahren an Hand der Bücher abschätzen.

Das Amt für Besatzungsleistungen hat es nur mit der Vergütung für die geräumte Wohnung zu tun. Dagegen interessiert sich die Städt. Preisbehörde für Mieten und Pachte für die Fälle, wo Vermieter die Not der Betroffenen durch überhöhte Mieten auszunützen versuchen. Es ist leicht begreiflich, daß diese Wohnungssuchenden erstlinig nach dem „Dach über dem Kopf" und weit später, meist erst wenn sie eingezogen sind, nach der Höhe der Miete fragen. Aus diesem Grund ist vorgesehen, alle diese Ausweichmieten demnächst von Amts wegen auf ihre Angemessenheit nachzuprüfen und gegen Preiswucherer energisch einzuschreiten.

Umzug, Zwischenlagerung der Möbel, Rückumzug, Wiedereinrichten der Wohnung wird nach Lage der Dinge nicht vergütet. Man wird aus den verschiedensten Gründen die Lösung bevorzugen müssen, die Möbelmiete in angemessener Höhe festzusetzen und die mit dem Umzug verbundenen Kosten mit der Möbelmiete zusammen abzugelten.

Der Oeffentlichkeitswille der Kirche

Im Auditorium maximum sprach, wie die Nachrichtenstelle meldet, Pastor Hans Aßmussens über „Oeffentlichkeitswille der Kirche". Die Kirche steht nicht unter einem Wollen, sondern unter einem Sollen! Eine bußfertige Gemeinde muß diese Rufer tragen. Wie 1933 das Bekenntnis der Altonaer Pfarrer ein „Nein" zur Oeffentlichkeit war, so muß heute rückschauend zu diesen 12 Jahren ein „Nein" gesagt werden. Die Kirche hat das Wort Gottes zu sagen und wo sie das tut, spürt die Welt das Befremden, und in diesem Befremden liegt es, daß sie als die Richterin empfunden wird. Zweifellos ein schweres Amt, in dem aber doch das „Ja" maßgebend ist. Die Kirche muß mit eiserner Konsequenz der Liebe den Bann des Nicht-Wissen-Wollens brechen! Das Volk muß befreit werden von der satanischen Macht der Propaganda, richten und aufrichten gehen Hand in Hand. Die Konsequenz dieses Weges bringt mit sich, daß wir auch nach außen hin nicht schweigen. Was wird daraus, sagt die Kritik, wenn Pfaffen Politik machen? — Was aber daraus wird, wenn Politiker Politik machen, das haben wir gesehen. Der Weg ins Ausland soll nie anders sein, als von Gemeinde zu Gemeinde. Der Weg der Kirche, in die Oeffentlichkeit ist ein Weg der Priester. Der Weg der Christen über die Welt ist wie der Weg ihres Herrn, ein Weg der Versöhnung, zuerst im eigenen Volk! Es gibt keine Lebensmöglichkeit ohne Zusammenhalt und Versöhnung.

Kurze Stadtnotizen

Im Rahmen der Vortragsreihe „Besinnung", die vom Staatssekretariat für das französisch besetzte Gebiet Württembergs und Hohenzollerns veranstaltet wird, spricht am Mittwoch, dem 13. Februar 1946, 19.30 Uhr im Auditorium maximum der bekannte Theologe Paul Schempp über das Thema „Macht und Freiheit". Eine Aussprache schließt sich an.

Anna Dammann spielt auch in den nächsten Vorstellungen des Städt. Schauspielhauses die Iphigenie.

„Was wir nicht wußten", ein Film von dem grauenvollen Leben, dem Martyrium vieler unschuldiger Opfer in den Konzentrationslagern wird am kommenden Sonntag, dem 17. Februar um 16.30 Uhr und am Montag, dem 18. Februar um 21 Uhr in den Museumslichtspielen gezeigt. Der Film, zu dem noch ein langjähriger Häftling sprechen wird, ist von der Militärregierung zur Verfügung gestellt worden.

Die Wannen- und Brausebäder im hiesigen Uhlandbad sind ab Dienstag, den 19. Februar für die deutsche Bevölkerung jeweils am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag geöffnet. Wer baden will, muß Heizmaterial mitbringen.

Ständige Kontrolle der Kartoffeln

Wenn bei den Einkellerungskartoffeln Fäulnisherde nicht um sich greifen sollen, müssen die Kartoffeln regelmäßig nachkontrolliert die faulen und angefaulten ausgeschieden werden. Denn Einkellerungskartoffeln müssen bis zur Frühkartoffelernte reichen. Sind sie vorher aufgebraucht, weil ein großer Teil verfault ist, so kann weder ein Bauer noch ein Händler, noch gar das Ernährungsamt helfen. Sorge also jedes selbst für eine ständige Kontrolle der Kartoffelbestände!

Nachrichten aus Rottenburg

Rechnungsrat Hankh 70 Jahre alt

Rottenburg. Rechnungsrat Max Hankh, der mit Ablauf des Jahres 1945 in den Ruhestand trat, tritt am 11. Februar in sein 70. Lebensjahr ein. Seit 1904 Schlachthausverwalter, übernahm der Jubilar 1909 die Verwaltung des Spitals und des Krankenhauses und war außerdem Beamter der Ortsfürsorge bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1938. Mit Kriegsausbruch nahm Rechnungsrat Hankh seine amtliche Tätigkeit wieder auf und besorgte die Verwaltung des Spitals, des Standesamtes und teilweise der Ratschreiberei bis nahe an die Schwelle seines 70. Lebensjahres. In die Dienstzeit des Jubilars fällt der Ausbau des landwirtschaftlichen Betriebs des Spitals mit Schadenweiler Hof zu einem landwirtschaftlichen Großbetrieb, für den vor 20 Jahren ein eigener, wohl ausgestatteter Gutshof errichtet wurde. Auch der Brand des Gutleuthauses und dessen Neubau fällt in die Amtszeit von Rechnungsrat Hankh. Endlich wurde unter ihm das viele Jahre vernachlässigte Krankenhaus modernisiert. So rechtfertigt eine reich gesegnete und vielseitige Tätigkeit den Wunsch auf einen gesunden, wohlverdienten Lebensabend des Seniors unter den Beamten der Stadt.

Vortragsabend im Martinsheim

Rottenburg. Neuaufbau nach einem Zusammenbruch wie ihn unser Volk erlebte, muß voran Neuaufbau im geistigen Bereiche sein, das heißt, wer bauen will, muß den Grund in sich selber legen. Unter diesen Gedanken stellte Domvikar Schupp einen Vortragsabend für die Männerwelt am vergangenen Samstag im Martinsheim. Es sollte damit zugleich der Weg zu weiterem Sichzusammenfinden zu gemeinschaftlicher Behandlung zeitwichtiger religiöser Fragen beschritten werden. Redner war Pater Schleich S. J. aus Stuttgart. Nach drei Seiten hin, die er als katholisches Glaubensbekenntnis, katholische Gebote und katholische Kraftquellen zur Politik bezeichnete, entwickelte er sein Thema „Der katholische Mann und die Politik". Was er dazu sagte, nicht von parteipolitischen Gesichtspunkten, sondern christlich-katholischen Grundsätzen aus, regte zu besinnlicher und notwendiger Gewissenserforschung an, gab wertvolle Richtlinien und erhellte den verpflichtenden Auftrag zu selbstloser Mitarbeit am Gemeinwohl mit dem Ziele, die von Gott gewollte Weltordnung zu verwirklichen. Aufgeschlossen und dankbar folgten die Zuhörer dem bedeutenden und viele gute Anregungen vermittelnden Vortrag.

Das hat guten Klang

Rottenburg. Vielen Freunden volkstümlicher Musik kam es willkommen, wieder einmal Hans Schäfer aus Reutlingen mit seiner Handharmonikagruppe in einem öffentlichen Konzert begegnen zu dürfen. Voran die erwachsene Jugend war dabei in der Städt. Turn- und Festhalle zahlreich vertreten. Sie bekam alte und moderne Lieder, Tänze und Märsche zu hören. Das zehnköpfige Ensemble musizierte unter Schäfers Leitung mit überraschender technischer Sicherheit und feinem Einfühlungsvermögen. Das hatte Farbe und Schwung und gewann wohl manche neuen Anhänger für die Handharmonika, ein Instrument, das die Lust zu musikalischer Betätigung so sehr zu begünstigen vermag! Reicher und herzlicher Beifall dankte den Gästen und erbat sich von ihnen noch eine ganze Reihe von Dreingaben.

Varieté-Ensemble gastiert

Rottenburg. „120 Minuten Weltstadtvarieté" waren verlockend die Aufführungen benannt, mit denen am Samstag der Varietéring Ba-va-ri in der Städt. Turn- und Festhalle aufwartete. „Weltstädtische" Beehrung in Form billiger Witze, wie sie ein Teil der Programmansage ausmachten, möchten wir jedoch auf Kleinstadtboden nicht hören. Ansonsten gab es abwechslungsreiche und unterhaltsame artistische Leistungen.

Kulturelles aus Tübingen

„Iphigenie" von Goethe

In anderthalb Jahrhunderten ist der Staub vieler grauer Schulstunden über das „Klassische" in Goethes Iphigenie gefallen, der Staub einer grausamen Menschheitsdämmerung über ihre „reine Menschlichkeit". Und doch steht sie wieder vor uns auf, rein und „herrlich wie am ersten Tag"! Gerhard Storz hatte es unternommen (in einer Morgenfeier des Städtischen Schauspielhauses, die von einem Streichquartett des Städtischen Kammerorchesters würdig umrahmt war), in eindringlicher Rede vorzudeuten, was das Schauspiel uns sein könnte. Er zeigte eine religiöse Iphigenie, „fast" eine christliche aus gleichlaufender griechischer Tragik. Damit ist wohl zuviel harmonisiert — Goethes objektive Mächte, sein „Dämonisches" sind andere Wirklichkeit als christliche Gnade, irdischer in jedem Sinn. Aber daß es objektive Mächte sind, die das Wunder der Sühne tragen — das war ein guter Ton auf die kommende Aufführung hin. Er hat sich überraschend erfüllt.

Anna Dammann war eine reifere und zugleich doch viel leidenschaftlichere Iphigenie als man erwarten mochte. Aber um sie bildete sich von Anfang an etwas, was man als überraschendes, neues Bild des „Klassischen" erkennen mußte — klassisch freilich mehr im Sinn früher Antike als Goethes, bis in die gleichmäßig laute, tönende Sprache hinein: ein Gleichmaß wie die leere Größe antiker Form lag im gemessenen Fortschreiten der Worte und Gebärden, besonders an neutraler Stellen. Gerade dieses Gleichmaß aber hatte die Kraft, auch das scheinbar maßlos Ausbrechende zu halten: die fast pathologische Leidenschaft im Hadern mit den Göttern um ihr Schicksal, und auf der anderen Seite den fast zu irdisch-weiblichen Klang, gegenüber Thoas, in der Erkennung mit Orest, in der Heilung Orests die des „Wunders" fast ganz zu entraten schien. Diese weite Spanne realer Menschlichkeit, die eine „stillere" Iphigenie zerbrochen hätte, fand in dem starken Grundton das Maß einer geschlossenen, großen Leistung.

Das Klassische war auch um die anderen Personen — manchmal wie ein etwas zu weites Gewand, in welches das Charakteristische früherer Rollen nicht ganz hineinwuchs, nicht ganz aufging, aber doch groß und würdig in Haltung und Sprache. So gab Heinrich Pinkaßky seinem Thoas Momente glücklicher Einheit von Barbar und König, und vor allem Karl Worzel fand sich, trotz seiner zu Anfang etwas äußerlich jugendlichen Dramatik, immer tiefer in Orests Wahnsinn und Heilung hinein. Günther Gube (Pylades) und Egon Schäfer (Arkas) gaben glücklich abgestimmte Nuancen hinzu.

Das Klassische aber, das sie hielt und zusammenhielt, war vor allem die Leistung der Regie Dr. Günther Starks. Der Erfolg der Aufführung gehört zum größeren Teil ihm! Mit höchster Klarheit und Präzision jeder Nuance — gelegentlich fast überdeutlich — baute er dieses geschlossene Bild auf. Unterstützt von dem sehr großlinigen Bühnenbild Fr. Strengers und den schönen Kostümen Cilli Rufs hat er eine Iphigenie geschaffen, die über Tübingen hinaus wirken wird.

Dr. H. Kuhn

5. Konzert des Kammerorchesters

Johann Christian Bach, den jüngsten Sohn Johann Sebastians, und den jungen Mozart verbanden nahe persönliche und starke künstlerische Berührungen. „Ich liebe ihn . . . von ganzem Herzen und habe Hochachtung für ihn", schreibt Mozart einmal, und sein Schaffen auf verschiedensten Gebieten zeugt von der Fruchtbarkeit der empfangenen Anregungen. So war es ein guter Gedanke Hubert Reicherts, einmal nur Werke dieser beiden Meister zusammenzustellen. Bachs konzertante Symphonie (Solisten: Zeppaloni und Längin) bewährt, was ein damaliger Zunftgenosse zum Lob aller seiner Symphonien aussagte: ihre Sätze seien „sehr feurig und galant, . . . angenehm und singbar, . . . scherzhaft und tändelnd". Vielleicht daß ein Solocellist angesichts der von ihm geforderten, schier geigenmäßigen Akrobatik hinzufügen würde: „höchst unangenehm, kaum vollendet spielbar", Die chronologische Folge der Werke ging Hand in Hand mit einem Aufsteigen zu höheren Wertstufen. Mozarts Es-Dur-Konzert erhebt sich über zeit- und typenmäßige Begrenzung zu menschlicher Weite und Tiefe. Darum war Johanna Löhr berufene Interpretin. Die Meisterung alles Technischen versteht sich bei ihr von selbst. Was uns an ihrem Spiel immer wieder beglückt, ist das naturhaft Musikantische, die Innerlichkeit der Empfindung, die von Herzen Kommendes zu Herzen gehen läßt. Kein Wunder, daß sie nicht enden wollenden Beifall errang.

Auf die hohe Bedeutung der B-Dur-Symphonie war in der Einführung — eine begrüßenswerte Erweiterung des Programms — schon hingewiesen. Jeder Satz ein Meisterwerk für sich, dem man den Frondienst der Salzburger Zeit nicht anmerkt. Namentlich im Finale triumphiert Mozart über alle Widrigkeiten und versammelt alle guten Geister der Lebensfreude und des Humors zum krönenden Beschluß. Werk und Aufführung waren ein wahres Labsal.

Prof. Dr. O. Weinreich

Zepparoni und Genzmer konzertieren

Die Veranstaltungsreihe der Tübinger Studentenschaft hat sich eine Aufgabe gestellt, die sie neben der fast allzu großen Zahl der anderen Darbietungen in Tübingen wohl rechtfertigt. Sie will bewußt eine ganz neue Zuhörergemeinde vor allem unter der akademischen Jugend erziehen, eine Zuhörerschaft, die der geistigen Welt und den Gedankeninhalten dieser Abende kritisch gegenübersteht. Für die vierte Veranstaltung der Tübinger Studentenschaft am Donnerstag, den 14. Februar, 20 Uhr, im Silchersaal des Museums konnten Fernando Zepparoni (Violine) und der Komponist Harald Genzmer für einen Abend mit zeitgenössischer Musik, wobei vor allem Werke von Paul Hindemith zum Vortrag kommen, gewonnen werden. Harald Genzmer wird zu jedem Werk erläuternde Worte sprechen, und nach dem ungefähr eine Stunde dauernden Konzert wird Gelegenheit gegeben sein, Einzelnes noch einmal zu hören, denn gerade ein Hindemith erschließt sich keinem beim ersten Hören. Harald Genzmer, der auch eine eigene Violinsonate zur Uraufführung bringen wird, steht dann noch zur Beantwortung von Fragen aus der Zuhörerschaft zur Verfügung. Wir hoffen, daß dieses Konzert in Anbetracht seiner sehr niedrig gehaltenen Eintrittspreise auch außerhalb der Studentenschaft Zuhörer finden wird.

Musikalische Exequien von H. Schütz

(Zur Aufführung am 16. Februar)

Heinrich Posthumus von Reuß, in dessen Ländchen Heinrich Schütz 1585 geboren wurde, war nicht nur ein trefflicher Regent, sondern auch ein Liebhaber der Musik und ein lebendiger Christ. Für seine Bestattungsfeier (exsequiae) wählte er zeitig einen Predigttext und andere ihm lieb gewordene Schriftworte und Kirchenliedstrophen aus. Er ließ sie auf dem Deckel seines Sarges anbringen und übergab sie dem von ihm hochgeschätzten Schütz, damals Hofkapellmeister in Dresden, der daraus eines seiner eigenartigsten Werke schuf: die Musikalischen Exequien.

Das knappe, aber reichhaltige Werk hat drei Teile. Der erste, die eigentliche „Begräbnis-Missa", besteht aus einem kurzen, eindringlichen Kyrie und einem längeren, aus jenen Schrift- und Liedtexten kunstvoll zusammengefügten Gloria für sechs Einzelstimmen, sechsstimmigen Chor und Orgel. Es folgt eine doppelchörige Motette über den Predigttext Ps. 73, 25—26. Den Abschluß bildet der Lobgesang Simeons „Herr, nun läßest du deinen Diener in Friede fahren"; in kindlich-großartiger Weise läßt Schütz dazu die Stimme des Abgeschiedenen mit zwei Seraphim aus der jenseitigen Welt herüberklingen: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben".

Mit dem Großteil des Schützschen Lebenswerkes gerieten die Exequien in Vergessenheit. Erst vor wenigen Jahrzehnten holte man sie wieder hervor und entdeckte, daß sie weit mehr als nur ein Gelegenheitswerk sind. Schütz hat darin ein Hohelied des christlichen Sterbens geschaffen, voll Ernst und Trost; so erscheint es besonders geeignet, bei der Feier des Todestages D. Martin Luthers musiziert zu werden.

W. Kielner

Sport am Sonntag

Fußball

FC. Nürnberg Halbzeitmeister

1. FC. Nürnberg — VfB. Stuttgart 3:0; Sportverein Waldhof — Bayern München 1:1; Stuttgarter Kickers — SpVgg. Fürth 5:1; 1860 München — VfR. Mannheim 2:0; BC. Augsburg — Offenbacher Kickers 4:3; Phönix Karlsruhe — FSV. Frankfurt 2:3; Eintracht Frankfurt — Karlsruher FV. 5:1.

Am letzten Sonntag der Vorrunde der Süddeutschen Fußballmeisterschaft ging es ohne Ueberraschungen ab. Der 1. FC. Nürnberg war vor 15 000 Zuschauern klarer 3:0-Sieger gegen VfB. Stuttgart und hat seine Halbzeitmeisterschaft mit gutem Vorsprung nach Hause gebracht. In Stuttgart traten die Kickers mit Conen als Mittelstürmer und Jahn als Torwart an, aber vor allem Schaletzki sorgte für das 5:1 gegen Fürth, das mehr als 10 000 Zuschauer erlebten. Schwaben Augsburg, Waldhof, Bayern München, Schweinfurt und die beiden Stuttgarter Vereine dürften die gefährlichsten Verfolger des „Club" in der Rückrunde sein.

Württembergische Landesliga: VfR. Aalen — SSV. Ulm 1:2; SV. Göppingen — SV. Feuerbach 1:1; Union Böckingen — VfR. Heilbronn 0:1; Ulm 1846 — FV. Zuffenhausen 0:0.

Kreis Tübingen

Bezirksklasse: Tübingen 2 — Rottenburg 1 7:1; Mössingen 1 — Nehren 1 1:1.

A-Klasse: Tübingen 3 — Rottenburg 2 1:3; Pfrondorf 2 — Derendingen 1 5:1; Mössingen 2 — Nehren 2 4:1.

B-Klasse: Unterjesingen 1 — Oberndorf 1 0:6; Wendelsheim 1 — Lustnau 1 0:0; Wurmlingen 1 — Derendingen 1 2:3.

C-Klasse: Wendelsheim 2 — Lustnau 2 1:2; Seebronn 1 — Kiebingen 2 0:2.

Kreis Reutlingen

Wannweil 1 — Pfullingen 1 2:2; Wannweil 2 — Pfullingen 2 2:2; Reutlingen 2 — Dettingen 1 2:2; Reutlingen 4 — Dettingen 2 3:1; Ohmenhausen 1 — Rommelsbach 1 3:2; Ohmenhausen — Rommelsbach 2 4:1.

Wintersport

Russische Eisschnelläufer siegen in Norwegen

Mit Spannung sah man den ersten Starts russischer Eisschnelläufer in Norwegen entgegen. Wieder erlebte man eine Ueberraschung. Die Russen setzten sich sowohl bei den Männer- wie bei den Frauenwettbewerben gegen die nordische Läufergarde siegreich durch. Bei den Frauenrennen in Lillehammer starteten die Russinnen außer Konkurrenz und kamen in allen vier Strecken auf den ersten Plätzen ein. Wallowa legte die 500 Meter in 49,4 Sekunden zurück und auch auf dem 2., 3. und 4. Platz endeten die Vertreterinnen der Sowjetunion. Im 1500-Meter-Lauf siegte die russische Weltrekordläuferin Karelina in 2:42,5 Minuten überlegen. Die beste Norwegerin brauchte 10,5 Sekunden mehr. Und auch über 3000 Meter siegte Karelina, die dicht an den norwegischen Rekord herankam. — Bei den Eisschnellauf-Wettbewerben der Männer in Drontheim war der Russe Petroff große Klasse. Er gewann die 5000 Meter in 8:47,8 Minuten und verfügt nach Ansicht des Weltmeisters Ballangrud über eine wunderbare Technik. Ueberhaupt war es interessant, den Unterschied in der Lauftechnik bei den Russen und Nordländern zu beobachten. Elegant, lautlos, mit weitausholenden Schritten gleiten die Nordländer über das Eis und kurz, pendelnd und kraftvoll ist der Schritt der Russen.

100 000 umjubeln die Ruuds in Oslo

100 000 Norweger aus Oslo und Umgebung fuhren zur Holmenkollenschanze, wo nicht weniger als 165 Springer am Ablauf waren. Mit 60 Meter stand Asbjörn Ruud, der jüngste aus der berühmten Skifamilie, den weitesten Sprung, sein Bruder Birger aber erhielt für seine Sprünge von 53 Meter und 58 Meter die beste Wertungsnote und den Sieg. — In einem Langlauf über 18 Kilometer in Norwegen war der jetzt 39jährige Weltmeister Bergendahl der beste.

Bei den Salonrennen in Hochsavogen endeten die beteiligten Schweizer im geschlagenen Feld. Die Franzosen Borrial Allard und Besson belegten vor Karl Molitor, Schweiz, die ersten Plätze und bei den Frauen gewann Georgette Thiolliere. Die Schweizerin Metzner kam nur auf den 4. Rang.

Deutschland: „Melodie auf dem Eis" nennt sich die neue Eisrevue, die Red Benett mit großem Erfolg in Garmisch-Partenkirchen aufzog. Im Rahmen der großen internationalen Eissportkämpfe in Garmisch wird es auch zu einer „kleinen Europameisterschaft" im Eishockey kommen, an der die Nationalmannschaften Schwedens, der Schweiz und der Tschechoslowakei teilnehmen.

Bei den Skimeisterschaften der 3. USA.-Armee in Garmisch-Partenkirchen siegte Bill Legers im Sprunglauf auf der kleinen Olympiaschanze mit 50 und 51 Meter.

Schweiz: Landesmeister im Kunstlaufen wurde der Auslandsschweizer Hans Gerschwiler und die Zürcherin Maja Hub. Vertreter von 40 Nationen werden im September 1946 zur Vollversammlung des Internationalen Olympischen Komitees in Lausanne erwartet.

Ungarn gewann im Eishockey-Länderspiel gegen Oesterreich 8:1.

Boxen

„Turnier der alten Bärte"

Uzcudun Paolino, Spaniens einstiger Schwergewichtsmeister, trägt sich mit dem Gedanken, eine große Boxveranstaltung mit dem Titel „Turnier der alten Bärte" in Amerika zugunsten eines Wohltätigkeitsfonds durchzuführen. Paolino, der zur Verwirklichung seines Planes in die Vereinigten Staaten fährt, denkt an die Teilnahme von Max Baer, Tony Galento, Bob Pastor, Primo Carnera und Max Schmeling. Außerdem will der 46jährige Paolino selbst noch einmal die Fäuste schwingen. Die Kämpfe sollen 6 bis 8 Runden dauern und mit 10-Unzen-Handschuhen ausgetragen werden. Das Publikum soll selbst feststellen, ob einem der „alten Bärte" eine Chance gegen Joe Louis gegeben werden soll.

Schmeling — Neusel

Max Schmeling, jetzt 41 Jahre alt, will wieder zu den Ring gehen. Anfangs hatte er die Absicht, als Verleger und Erzieher der deutschen Jugend zu wirken. Diesen Wunsch genehmigten ihm die Besatzungsbehörden nicht, dagegen wird sein Wiedererscheinen im Ring nicht mißbilligt. Max Schmeling wird sehr wahrscheinlich Ende Mai gegen Neusel kämpfen. Der Kampf soll um 200 000 Mark gehen. 60 Prozent wird Schmeling, Neusel nur 40 Prozent erhalten. Schmeling gilt immer noch als besonderer Anziehungspunkt.

Im Brüsseler Boxring schlug der Franzose Olek den Belgier Gessauz und der Engländer Frank Dugan bezwang den Franzosen Momber.

Tennis

Schwierige Aufgabe für England im Davispokal

Der internationale Tennisverband, der bei Kriegsausbruch 1939 mit 50 Mitgliedstaaten der größte Fachverband der Welt war, wird in diesem Jahr den größten sportlichen Wettbewerb des ersten Nachkriegsjahres veranstalten. 20 Nationen haben zum D a v i s p o k a l gemeldet und die Auslosung in Melbourne ergab für die Europazone folgende 7 Paarungen: Spanien — Schweiz, Tschechoslowakei — Türkei, Jugoslawien (der letzte Sieger der Europazone) — Aegypten, Dänemark — China, Belgien — Monaco, Schweden — Holland, Irland hat in der 1. Runde Freilos. Eine der schwierigsten Aufgaben hat zweifellos Großbritannien, das auf Frankreich starke Vertretung trifft. In der amerikanischen Zone spielen Mexiko — Kanada und Philippinen — USA. In der Pazifikzone wartet Neuseeland auf den Sieger der Amerikazone. Die beste aller 20 Nationen trifft im Schlußspiel auf den Pokalverteidiger Australien.

Aus der christlichen Welt

25 Jahre Kardinal

M ü n c h e n. Der Erzbischof von München und Freising, Dr. Michael von F a u l h a b e r, kann ein seltenes Jubiläum begehen: vor 25 Jahren, im Februar 1921, wurde er von Papst Benedikt XV. zum Kardinal ernannt. Kardinal Faulhaber steht im 77. Lebensjahre. Er ist im In- und Ausland durch seine zahlreichen zeitnahen und geistvollen Predigten und Schriften, durch seine karitative Tätigkeit, vor allem aber durch sein mannhaftes christliches Bekennertum im Nazistaat rühmlich bekannt geworden. 1923 hielt Kardinal Faulhaber in den Vereinigten Staaten in deutscher und englischer Sprache 79 Reden und Predigten zugunsten der notleidenden Heimat, deren Wohltätigkeitsanstalten er dadurch viele Tausende Dollar zuführen konnte. Der Jubilar, der im Februar auch den 35. Jahrestag seiner Bischofsweihe begehen kann (er war zunächst Bischof von Speyer), ist Ehrendomherr der Kathedrale Straßburg; er wirkte an der dortigen Universität sieben Jahre als ordentlicher Professor der biblischen Theologie. Im deutschen Episkopat ragt er als besonders markante Persönlichkeit seit langem hervor. Kardinal Dr. Michael von Faulhaber, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, gilt als der große Verfechter der katholischen Tradition.

Das Konsistorium der Kardinäle

R o m. Bei dem am 18. Februar beginnenden Konsistorium der Kardinäle der katholischen Kirche werden zum erstenmal 28 italienische Kardinäle gegen 42 der übrigen Welt die Minderheit haben. Der Papst wird die feierliche Kardinalsversammlung mit einer Ansprache eröffnen. Einzeln werden dann die neuernannten 32 Kardinäle aufgerufen, das bisherige Kardinalskollegium bestätigt durch jeweiliges Abnehmen der Kardinalsmütze die Ernennung. Mit der Uebergabe des Kardinalsringes, einem wertvollen Amethyst, wird die Zeremonie beendigt.

Kriegsgefangenenseelsorge in Frankreich

Wie gemeldet wird, sind die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich nicht ohne Seelsorge. Die Organisation der französischen Feldgeistlichen hat es durchgesetzt, daß alle gefangenen katholischen Priester erfaßt und amtlich als Lagerpfarrer eingesetzt wurden. In dieser Eigenschaft haben sie volle Freiheit und erhalten jede Unterstützung von den Behörden bei der Seelsorge für die Kriegsgefangenen.

Eine deutsche Monatsschrift, die betitelt ist „Licht ins Dunkel", wird regelmäßig herausgegeben. Die Organisation der französischen Feldgeistlichen hat auch eine Hilfsorganisation durch den Caritasverband angeregt, um die Gefangenen in Frankreich mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken zu versorgen. Dementsprechend sind kürzlich aus Württemberg 100 Tonnen Lebensmittel für die Kriegsgefangenen nach Frankreich abgegangen.

Der Bischof von Orleans hat die Schutzherrschaft über ein Gefangenenlager katholischer deutscher Theologiestudenten übernommen, die dort ihre Studien fortsetzen dürfen.

Wieder Mönche in Monte Cassino

In das altehrwürdige Benediktinerkloster von Monte Cassino, das heute eine einzige große Ruine ist, sind zehn Mönche zurückgekehrt. Sie leben in den Trümmern und haben mit vielen Schwierigkeiten, besonders auch gegen die Malaria, zu kämpfen. Das Kloster selbst kann in seiner großen Ausdehnung nicht mehr aufgebaut werden. An dessen Stelle wird ein kleinerer Neubau treten. Eine gütige Fügung ist es, daß das Grab des heiligen Benedikt unberührt geblieben ist, wie sich nun gezeigt hat, nachdem die Trümmer darüber beseitigt wurden. Ueber dem Grab ist eine kleine Backsteinkapelle mit provisorischem Altar errichtet worden, auf dem täglich das heilige Meßopfer dargebracht wird.

Moskau gibt Klöster zurück

Aus Moskau wird gemeldet: Die drei alten Klöster in Schitomir, Kiew und Jagorsk, die im religiösen und politischen Leben des mittelalterlichen Rußland eine bedeutende Rolle gespielt haben, sind der russisch-orthodoxen Kirche wieder übergeben worden. Insgesamt bestehen jetzt wieder 89 Klöster in Sowjetrußland. Mehrere neue Klöster sollen demnächst eingerichtet werden, davon eines in Moskau selbst.

An unsere Leser!

Ab 15. Februar 1946 erscheint das „Schwäbische Tagblatt" in **8 Kreisausgaben** mit eigenem Lokal- und Anzeigenteil, und zwar in

Tübingen	Calw
Reutlingen	Hechingen
Münsingen	Horb
Balingen	Tuttlingen.

Alle Einsendungen für die Kreisausgaben betr. Schriftleitung, Abonnements und Anzeigen bitten wir **ab sofort** nur noch an unsere Geschäftsstellen in

Reutlingen, Burgstraße 5
Münsingen, Hauptstraße 11
Balingen, Bahnhofstraße 12
Calw, Badstraße 24
Hechingen, Goldschmiedstraße 5
Horb, Schillerstraße 35
Tuttlingen, Königstraße 25

direkt einzusenden.

Anzeigen für die Gesamtausgabe erbitten wir wie bisher direkt an den Verlag, Tübingen, Uhlandstraße 2, Telefon 2141/42/43.

Schwäbisches Tagblatt

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung. Nachstehend aufgeführte Fahrräder wurden bei unterzeichneter Dienststelle wegen Diebstahlsverdacht sichergestellt. Etwaige Eigentumsansprüche sind umgehend unter genauester Bezeichnung des Fahrrades an die Landespolizei-Abteilung Dettingen/Teck geltend zu machen. Fahrrad-Nummer 974 758, Marke Buma, Nr. 74 392 Sigurd, Nr. 172 743 NSU., Nr. Z 463 938 Allright, Nr. 63 780 Marke unbek., Nr. 7 173 226 Miele, Nr. 1 497 669 Opel, Nr. 102 712 Stricker, Nr. 42 999 Marke. Landespolizei Württemberg, L.P.Abt. III Dettingen u. Teck

Aufgebot. Der Schuhmacher Sigmund Kohler in Weilheim, Kr. Tuttlingen hat als Vormund des minderjährigen Adolf Müller, Sohnes des verstorbenen Josef Müller, Instrumentenmachers in Wurmlingen, das Aufgebot des Grundschuldbriefs II Nr. 94 966 über eine im Grundbuch von Wurmlingen zu Gunsten der Kreissparkasse Tuttlingen eingetragene Grundschuld im Betrag von RM. 2000.— lastend auf Gebäude Nr. 14 Weilenstraße mit Parzelle 1840/2, welche im Eigentum des genannten Mündels stehen, beantragt. Wenn der Inhaber des Grundschuldbriefs nicht spätestens in dem auf Dienstag, den 28. Mai 1946, vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anmeldet und die Urkunde vorlegt, wird dieselbe für kraftlos erklärt. Tuttlingen, den 1. Februar 1946. Amtsgericht

Stellenangebote

Bevorzugt Kriegsversehrte!

Schriftleiter, politisch unbelastet oder rehabilitiert, erfahren, mit Einfühlungsvermögen, für die kulturellen Belange und zur Einarbeitung in die übrigen Ressorts für eine Tageszeitung im franz. besetzten Gebiet bei guten Bedingungen sofort gesucht. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf unter S. T. 2335

Hochfrequenztechn. Betrieb in Tübingen sucht: Betriebsingenieur zur Fertigung, Konstrukteur, techn. Zeichner(innen), Prüffeldtechniker, Laboranten, Werkzeugmacher, Feinmechaniker, Schaltmechaniker, Tischler od. Schreiner, Büropersonal, Hilfsarbeiter, Mädchen und Frauen für leichte Arbeiten, Boten, Lehrlinge f. Feinmechanik u. Rundfunktechn. S. T. 2317

Gutsverwalter. Für das 118 ha umfassende städt. Hofgut Altenburg wird zu möglichst baldigem Eintritt ein Gutsverwalter gesucht, der besond. in Viehzucht, Acker- u. Obstbau üb. gutes Wissen und praktische Erfahrung verfügt. Bewerbungen v. Nichtparteigenossen wollen bis 20. Febr. 1946 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und von Zeugnissen hier eingereicht werden. Persönliche Vorstellung ist vorläufig nicht erwünscht. Reutlingen, den 5. Febr. 1946. Städt. Liegenschaftsamt

Stellmachermeister u. Stellmacher für Reparatur von 90 cm-Spur-Selbstentlader, **Elektroschweißer u. Baggermeister** für Dieselbagger für Baustelle Binsgen bei Balingen sofort gesucht. Meldung an Bauunternehmung Christian Krotwig, Dußlingen, Kr. Tübingen

Wir suchen Werkführer u. Entwässerungsmaschinenführer für uns. Zellstoffabrik. Angebote an Schwäbische Zellstoff AG., Ehingen (Donau)

Tüchtig. Steillöter u. Ankerwickler für Drehstrommot. ges. Schwäb. Zellstoff-AG., Ehingen (Donau)

Zellstoffabrik s. für ihre Laboratorien Fachkräfte. Als Bewerb. k. auch solche in Frage, die i. der Zellstoffind. noch nicht gearb. hab. S. T. 2909

Trikotfabrik sucht tücht. Werkmeister für Näherei und Zuschneiderei; muß Neumusterungen u. Rep. selbständig ausführen können. S. T. 3140

Perfekter Baumwollkrempelschleifer dringend gesucht; bevorzugt aus näherer Umgebung wegen Unterkunft. Württ. Frottierweberei Tüb.-Lustnau

Rundfunkmechaniker, selbst. arb., für sofort ges. Bewerb. m. übl. Unterlagen an Funktechn. Entwicklungslaboratorium, Kreßbronn, Bodenstraße

Radiotechniker in allen anfallend. Reparatur. bew., findet in gut einger. Werkstatt Beschäftigung. Ausgebombter u. Kriegsverl. bevorz., evtl. Familienanschluß. S. T. 3079

Tüchtig. Steinmüller für evtl. Lebensstellung sucht Farbenwerk J. G. Vogel, Inh. Oskar Stelzel, Schwabach-Bannmühle

Radiotechniker od. Amateure, erfahr. im Reparaturwesen, zu günstig. Bedingungen sof. gesucht. S. T. 3064

Metzger, ledig, tüchtig, in modern eingericht., mittl. Betrieb am Bodensee gesucht. S. T. 3068

Zur selbst. Führg. m. Bäckerei-Konditorei i. kl. Kreisstadt ehrl., tüchtig. Bäckermeister u. Konditor ohne Anhang, 28—45 J. alt, ges. S. T. 3077

Erfahr. Landwirt als Verwalter für Hof m. 50 Tagewerk (Obst- u. Viehwirtschaft) am Bodensee für sofort gesucht. S. T. 3121

Zwei tüchtige Gärtner od. Gartenarb. u. Mädchen für Haushalt u. Garten sucht sof. F. Hespeler, Gartenbau, Reutlingen, Kirchsteig 8

Jüng. Knecht f. Landwirtsch. sof. ges. Otto Stanger, Metzgerei u. Wirtsch., Hausen a. d. Würm, Kr. Leonberg

Suche zu bald. Eintritt einen Pferdeknecht u. einen Melkergehilfen als Alleinmelker od. jungen Mann mit Interesse an Tierzucht, der melken kann. Uebersberger Hof, Post Würtingen, Reutlingen/Land

Tücht. Pferdeknecht, in all. landw. Arbeiten erfahren, zu 2 jung. Pferden auf Hofgut Nähe Eßlingen/N. gesucht. S. T. 3046

Zuverl. Knecht, der auch mit Pferden umgehen kann, f. mittl. Landwirtschaft gesucht. Frau Sophie Wolf, Breitenholz, Kr. Tübingen

Suche für Zirkus und Varieté junge Mädch. u. Männer, die Lust haben, Artist zu werden sowie f. Haushalt ein Mädchen. Meldg. Zirkus Meteor, Mössingen, Unt. Zementw. Wagen 28

1 Kettlerin, 1 Repassiererin, evtl. auch Mädchen z. Anlernen f. sof. gesucht. A. Bröcker, Strumpffabrikation, Pfullingen, Ulrichstraße 4

Ersetzerinnen f. Trikothemden in und außer dem Hause werden eingestellt. Emil Wendler, Reutlingen, Wörthstraße 17

Alleinkontoristin mit guten Buchhaltungskenntnissen nach Reutlingen gesucht. S. T. 3037

Landw. Arbeiterin zum Melken u. für Haus- u. Feldarb. ges. od. kl. Bauernfamilie z. Mithilfe- u. Teilhaber an 3 ha Feld. S. T. 2983

Ehrl. Mädchen, nicht unter 18 J., in all. Hausarb. erf., bei gt. Behandlg. u. Familienanschl. zu kinderl. Ehepaar weg. Erkrankg. d. Frau sof. ges. Frau Emma Greiner, Altensteig, Walkerstraße 610

Zimmerbedienung, Hausmädch. in Jahresstelle bei fr. Stat. ges. Bew. m. Lichtb. u. Zeugnisabschr. Sanatorium **Schömberg, Schömberg bei Wildbad**

An alle Inserenten!

Wir bitten zu beachten, daß ab sofort Anzeigen nur noch gegen Vorlage der Kennkarte aufgegeben werden können. Schriftlich übersandte Anzeigenmanuskripte müssen die Nummer der Kennkarte tragen und deren Richtigkeit durch das Bürgermeisteramt bestätigt sein.

Schwäbisches Tagblatt, Anzeigen-Abteilung

Jüng. weibl. Hilfe für Laden u. Haushalt, nicht unter 18 J., mit gt. Umgangsf. nach Reutlingen ges. Ohne Kost u. Wohng. Schriftl. Bewerbg. mögl. m. Lichtbild S. T. 2965

Frau oder Frl. für mein. frauenl. Geschäftshaushalt in Reutlingen sofort gesucht. S. T. 2958

Zuverl., kinderl. Mädchen in kl. Einfamilienhaus gesucht. Frau Gertrud Schumm, Metzingen, Württ., Uracher Straße 114

Jung. Mädchen f. Hausarb. nachm. einige Stunden in Hausb. m. 2 Kind. in Metzingen gesucht. S. T. 3028

Lehrmädchen, ehrl., aufgew. gesucht. Glückher, Rottenburg

Jüng. Mädchen für Küche u. Haushalt sof. ges. Reichart z. „Löwen", Tübingen, Kornhausstraße 5

Haushälterin, tücht., gesetzt. Alters in frauenl. Haushalt mit Landw. ges. Bei Zuneigung Heirat geboten. Bildzuschriften S. T. 2962

Mädchen f. Küche u. Haush. bei gut. Lohn u. Familienanschl. f. sof. ges. W. Karr, Gasthof zum Bock, Ebingen, Hof 18

Gr. Familie in Basel s. erfahr. Mädchen f. Haus u. Garten. Einreise genehmigt. Näheres Tübingen, Wilhelmstraße 109, I

Witwer sucht z. Führg. s. Haushaltes rüst. Frau, 40—50 J.; spätere Heirat nicht ausgeschlossen. S. T. 3056

Ehrl. Hausgehilfin in Lebensmittelgeschäft (Vorort Reutlingen), welche zu Hause schlafen kann, für sof. ges. S. T. 3047

Hausgehilfin, nicht unter 28 J., Haushalt 5 Erw., auf 1. März gesucht. E. Sannwald, Fabrikant, Tübingen, Ludwigstraße 7

Stellengesuche

Ingenieur, Maschinenb., 29 J., nicht Pg., gt. frz. Sprachk., in ungek. Stellg. erf. in Betrieb u. Konstrukt. (bes. Vorrichtungswes.) s. leit. Stellg. im franz. besetzten Gebiet. S. T. 3015

Masch.-Ing., viels. erf., letzte Tätigk. s. Betr.-Leiter in e. Zweigbetr. e. Armaturenfabr., sucht Wirkungskr. S. T. 3017

Textilingenieur und Bilanzbuchhalter, 39 Jahre alt, im Besitze des Belegrundscheines u. firm in der Kalkulation von Baumwollgeweben nach den Vorschriften v. 1943, zul. Betriebsleiter in Schlesien, sucht passenden Wirkungskreis. S. T. 3043

2 Bautechniker, Hoch- u. Tiefbau, suchen Anstellung als Bauführer oder Beteiligung an Baugeschäft. S. T. 3069

Betriebsleiter (Masch.-Ingenieur), perf. in allen Betriebsfragen, Werkzeugmaschinenbau, allgem. Maschinenbau u. Feinmechanik, erstkl. Konstrukt., sucht neuen verantwortl. Wirkungskreis. S. T. 3030

Mathematiker u. Physiker mit beiden Staatsprüfgn. u. reich. Erfahrungen (Ostflüchtling) sucht Stellg. S. T. 3113

Suche kaufm. Anstellung in Werk, Eisengroßhandlg. od. dergl. Evtl. Beteiligung. Beste langj. Erfahrung u. techn. Kenntnisse zuges. S. T. 3003

Junger Einkäufer f. Textilwaren sucht zum 1. 4. Stelle in Einzel- od. Großhandel. S. T. 3139

Kaufm. Angestellter (nicht Pg.), 10 J. bei der Reichsbehörde tätig u. von 1940—1945 als Beamter die Abteilg. für TO. A u. TO. B führte, sowie alle Kenntnisse der Sozialversicher.-Gesetze, Tarifbest. (TO. A u. TO. B) u. gründl. Kenntn. der Verwaltungsbest. besitzt, s. Stellung sofort oder später. S. T. 3008

Kaufmann mit langj. Tätigk. i. Ausl., mit all. Arb. vertraut, franz. u. englische Sprachkenntn., sucht Stellg. in Büro od. Reise, evtl. als Dolmetsch. Führerschein 3 b. S. T. 3129

Jung. Kaufmann, 29 Jahre, led., sucht sich kaufmännisch u. tatkräftig zu — evtl. mannlos geword. — Geschäft, Laden od. kl. Betrieb leitend zu betätigen. S. T. 3041

Kaufmann, 27 J., bewand. i. a. kaufm. Arb., bis 39 i. d. **Metallbranche** tät. (Handelsvertretg.), **ferner Kenntn.** i. d. Funktechnik, sucht entspr. Stellg. in Tuttlingen, ev. Umgeb. S. T. 3034

Buchdrucker, leicht kriegsvers., sucht Stellung. Bewandert a. d. Schnellpresse, Tiegel u. Heidelberger Druckautomaten. F. Krause, Truchtelfingen, Buchhalde 17

Chirurgie-Mechaniker, ges. Alters, zuverl., zielb., m. a. vorkomm. Arbeiten best. vertraut, s. führd. Stellg., evtl. auch als Teilhaber; ist inst., e. Betrieb neu einzuricht. S. T. 3106

Medizinstudentin s. entspr. Stellung bei Arzt, Zahnarzt od. Klinik in Tübingen. Nachweisbar: Prakt. Tätigkeit in Frauen- u. Operationsabt., Betr.-Labor. u. chem. Werkes, Maschinenschreib- u. Stenokenntn. S. T. 2984

R.K.-Schwester (Staatsexamen, Schreibmaschinenkenntn.) s. Stelle a. Sprechstundenhilfe bei Arzt od. in Krankenhaus sof. od. später. S. T. 2904

Kontoristin, 19 J., Höh. Handelsschule, 3 J. in Uhrenfabrikat. tätig, s. entspr. Wirkungskreis, evtl. Sprechstundenhilfe od. Apotheke. S. T. 3019

Abiturientin mit gt. Kenntn. in Latein u. Maschinenschreiben s. Wirkungskreis in Apotheke o. Drog. S. T. 3027

Jg. Frau (gel. Krankenschwester) sucht in Metzingen, Urach, Reutlingen od. Umgeb. Stelle als Sprechstundenhilfe bei Fach- od. prakt. Arzt, ganz- od. halbtägig. Kenntnisse in Buchführg., Maschinenschr., Kassenabrechn. usw. vorhanden. S. T. 2985

Friseusin, 19 J., an selbst. Arbeiten gew., sucht sich auf 1. 4. od. 1. 5. zu verändern. Wohnungsmöglichkeit erwünscht. S. T. 2913

Friseurlehrstelle v. 15jähr. Mädel gesucht. S. T. 2796

Suche für m. 19jähr. Tochter (Vorkenntn. durch Frauenarbeitsschule) Lehrstelle b. tücht. Damenschneidermeisterin in Tübingen od. Reutlingen. Frau Anni Schäfer, Tübingen, Eberhardstr. 6, Stuhlfabr., Tel. 2181

22jähr. Gutssekretärin sucht Stellung, evtl. auch als Praktikantin f. Außenwirtschaft (1. Lehrjahr beendet). Ruth Georgi, Altenbanna bei Kassel

19jähr. Mädel, Stenotypistin, s. Stelle auf Büro, evtl. auch als Sprechstundenhilfe. S. T. 2985

Geb. 29jähr. Frau, in allen Haushaltzweigen erf., Säuglingsschw., langj. Erfahrung, s. entspr. Wirkungskreis, evtl. als Haushälterin in Tübingen. S. T. 2791

Mädel, 25 J., gt. Schulbildung, Fachkenntn. in Hauswirtsch. u. Säuglingspflege sucht selbst. Wirkungskreis. S. T. 2979

Witwe, 63 J., möchte alt. Herrn klein. Haush. führen, wo ihr bescheidenes Heim geboten ist. S. T. 2945

Frl., Mitte 30, bish. gen. Warengesch. selbst. führend, s. pass. Wirkungskreis. Uebernimmt auch bei alleinsteh. Geschäftsmann die Führg. des Haushalts. S. T. 2920

Mädchen, i. Frühjahr schulentl., sucht in Tailfingen i. gt. Hause Stelle zur Mithilfe i. Haush. Zu erfr. Tailfingen, Kr. Balingen, Pfeffinger Str. 96

Frl., 40 J., in all. Hausarb. erfahren, s. Stelle als Haushälterin. S. T. 2961

Junges Mädchen, 21 J., mittl. Reife, s. Stelle als Sprechstundenhelferin bei Zahnarzt oder Dentist. Mithilfe im Haushalt angenehm. S. T. 2949

Tauschgesuche

Tausche Motor, 1½ PS., 220 Volt, suche 1 od 2 Handwebstühle. S. T. 2930

Schwarzen 2,5—3,4 l Benzin-, Diesel- od. Holzgas-PKW. od. LKW., gt. bereift, geg. 1 l NSU.-Fiat mit Holder-Holzgasanlage, bereift, zu tauschen ges. Evtl. Aufpreis. S. T. 2999

25 PS.-Ackerschlepper (Holzgas) tauscht gegen Straßenschlepper oder LKW. S. T. 3142

Biete Zweispännerwagen, suche Einspännerwagen. S. T. 3141

Suche luftbereift. Anhänger, 3—5 To., f. mittl. Zugmasch. od. 4 kompl. Reifen, 7,50×20 od. 9,00×20. Biete hochträcht. schw. Schaffkalbin. Wertausgl. S. T. 3117

Strickmasch.-Tausch 60/14 Stoll Motor-Zunahme, suche 11.– u. Flachmasch., mögl. mit Motorantrieb, 7—10 Teilg. S. T. 3103

17 Ztr. schweren Einspänner-Zugochsen tauscht geg. alt., gut., starkes Einspännerpferd f. Landw. Ferd. Kaus, Gauselfingen, Tel. Burladingen 128

Suchdienst

Anton Harsch, Gefr., Feldp. 40 591 D (geb. 8. 4. 22). Wer weiß, ob er i. Osten od. Westen? Letzte Post 25. 2. 45 aus Ostpreußen. Konrad Harsch, Fulgenstadt, Saulgau

August Württemberger, Ufw., Feldp. 38 429 E. Letzte Nachr. 28. 1. 45 aus Nähe Zwornik (etwa 100 km nordöstl. Serajewo). Mitteilung erbittet Frau Frieda Württemberger, Bergfelden, Kreis Horb a. N.

Artur Schmid, Wachtm., Feldp. 25 583. Letzte Nachr. 25. 2. 45 aus Memel. Ausk. erb. Frau Emma Schmid, Ebingen, Olgastraße 55

Eugen Matties, Gefreiter, 34 J., Feldp. 10 069 B. Kam v. Finnland n. Pommern (Wurzig). Letzte Nachr. 25. 2. 45. Ausk. erb. Frau Maria Matties, Tuttlingen, Hölderlinweg 6

Ewald Glauner, Feldp. 19 579 B. Vermißt 27. 9. 44 i. d. Kampf. bei Sevennes. Ausk. erb. Karl Glauner, Nichelsbach, Kr. Calw, Hauptstr. 39

FPNr. 29 951 B. Wer weiß v. s. Sohn Uffz. Karl Eiker, geb. 20. 5. 22? L. Nachr. 23. 2. 45 aus Pisino, Halbinsel Istrien (Ital.). Karl Eiker, Gruubach, Kr. Calw

Wer weiß v. uns. Söhnen Uffz. Gust. Haag, FP. 04 090 C; verm. 21. 2. 43 in Rußl. bei Anschede, südw. Krasnodar, und Obergefr. Adolf Haag, FP. 27 049 A; letzte Post 18. 12. 44, zul. Ungarn. Nähe Budapest? Mitt. erb. Fam. Gust. Haag, Bodelshausen, Kr. Tübingen

FPNr. 45 939 G. Wer weiß v. Gefr. Fritz Ludwig? Letztbek. Aufenthalt Donaueschingen. Im Auftr. s. Eltern in Borna b. Leipzig erbittet Nachr. Karl Eiker, Grunbach, Kr. Calw

FPNr. 57 985 B. Wer weiß v. m. Mann Gefr. Ernst Schözinger? Letzte Nachricht v. 7. 2. 45 Insel Cherso (Ital.). Frau Marta Schözinger, Grunbach, Kr. Calw

Wer war von Ende März 45 an in Aschaffenburg/Main u. k. Ausk. üb. d. dort. Lazarette geben? Gesucht w. ein Angehör. d. FP. 33 922. S. T. 2821

Wer kann Ausk. geb. üb. Obergefr. Eberhard Lutz, geb. 17. Okt. 1926, FPNr. 07 540 A, Pz.-Gren.-Regt. 35 (mot.), 25. Div., zul. gesehen word. am 7. Juli 44 bei Borisow im Raume Minsk (Rußl.)? Hermann Lutz, Kirchheim-Teck, Württ., Engenstr. 28

Wer war mit m. Sohne, Pz.-Jäg. Ernst Storz, Stammkomp., Pz.-Gren.-Batl. 9 in Schwedt (Oder) v. 1. 1. 45 bis 21. 1. 45 u. weiß v. s. Verbleib? Familie Karl Storz, Irrendorf, Kr. Tuttlingen

Welcher Heimkehrer aus Rußland war mit m. Sohn Werner Haßdenteufel (geb. 21. 8. 23), verm. seit 15. 8. 43 zusammen? Peter Haßdenteufel, (14) Schweinhausen, Bahnhof

Walter Hammann, geb. 5. 5. 28 (III A. R. 352), Juli 44 unter FP. 39 311 A AVKn.-Funker in St. Lo. Letzte Nachr. 11. 8. 44 auf Rückmarsch als Gefr. unt. FP. 24 814 A. Ausk. erb. Familie Ulrich Hammann, Oberkollwangen, Kr. Calw

Kamerad (od. dess. Angehör.) a. Pfullingen, der mit Feldw. Eberhard Eiche aus Balingen am 1. 4. 45 v. Linden nach Bozen (2. 4. 45) gefahren ist, wird um Adr. geb. Eiche, Balingen, Filserstraße 11

Wer weiß v. m. Sohn Ltn. Hermann Walter Griesinger, FPNr. 14 220 L. Post v. 4. 4. 45 aus Mailand (Ital.). Frau Martha Griesinger, Tübingen, Grabenstraße 7, I

Wer hatte Feldpnr. 04 940 F, 13 309, 10 477 A u. weiß v. Uffz. Hans-Rolf Baum aus Apolda? Herta Baum, Hildburghausen/Thür., Herrenstraße 5

Heimkehrer aus Ostpreußen. Wer w. etwas üb. das Schicksal der Panzer-Div. Herm. Göring u. m. Sohn Obergefr. Helm. Otwald, FPNr. L 61 870 a u. FPNr. 18 755 LGPA Posen. Letzte Nachr. v. 16. 2. 45 aus Gumbinnen. Joh. Otwald, Reutlingen, Weingärtnerstraße 25

FP. 40 449r. Wer weiß v. Willi Christ? Letzte Post Febr. 1945. S. T. 2998

FP. 58 568 D (Griechenland). Wer w. v. Soldat Hans Tänzer? Letzte Post Januar 1945? S. T. 2994

Viktor Frey, Feldp. 22 466, geb. 3. 9. 09 in Laiz bei Sigmaringen (Metzgermstr.), zul. in Stalingrad in Gefangenschaft. Ausk. erb. Frey, Sigmaringen, Bahnhof

Feldp. 19 969, 57. Inf.-Div., Regt. 157. Wer weiß v. Obergefr. Karl Rottweiler? Anf. Juli 44 Mittelabschn. Ostfront b. Mogilew-Kessel Minsk vermißt. Ausk. erb. Frau Olga Rottweiler, Rottweil-Altstadt, Tuttlinger Straße 20

Rupert Rottweiler, Gefr., FP. 21 085 C. Zul. Kischinew (Rumän.). L. Nachr. 16. 8. 44. Nachr. erbittet Fam. Joh. Rottweiler, Jungbrunnen bei Rottweil a. Neckar

Wer hatte Angehörige b. FP. L 52 900 LGPA. Wien (zul. Rumän., Ploesti)? Oder welch. Zurückgekehrte kannte ob. FP. u. weiß v. m. Mann Obergefr. **Hermann Hiller, Bad Cannstatt?** Frau **Hermine Hiller,** Ostelsheim, Kr. Calw